

INKKLUSIV

Ausgabe 04/2018

Heftnummer 228

Magazin für
Menschen
mit und ohne
Behinderungen

COVERSTORY
ÖZIV MEDIENPREIS-
GEWINNER MANFRED
FISCHER

WISSENSWERTES
FÜR UNTERNEHMEN

INTERVIEW MIT
HERBERT PICHLER



bmf.gv.at

Spenden und automatisch Steuern sparen

BMF/Fotolia

 Bundesministerium
Finanzen

Spendenabsetzbarkeit – einfach automatisch

Sie brauchen Ihre Spenden nicht mehr in Ihrer Arbeitnehmerveranlagung bzw. Steuererklärung einzutragen, Ihr Finanzamt berücksichtigt sie automatisch als Sonderausgabe. Seit 1. Jänner 2017 müssen Spendenorganisationen Ihr Finanzamt über Ihre Spende informieren. Das erfolgt durch einen automatischen Datenaustausch zwischen Spendenorganisation und Finanzamt.

Steuern sparen leicht gemacht

Die Spendenorganisation muss Ihren Vor- und Nachnamen sowie Ihr Geburtsdatum kennen, damit sie Ihr Finanzamt informieren kann. Dafür nutzen Sie bitte eine Spen-

den Sie jetzt und sparen Sie dadurch ganz einfach Steuern. Ihr Finanzamt setzt Ihre Spenden automatisch als Sonderausgabe ab. Das bedeutet, Sie brauchen sich bei Ihrer nächsten Arbeitnehmerveranlagung nicht mehr darum zu kümmern.

denzahlungsanweisung oder eine herkömmliche Zahlungsanweisung, auf der Sie Ihre Daten im Feld Verwendungszweck angeben. Wichtig: Die Daten müssen korrekt sein und mit den Angaben auf Ihrem Meldzettel übereinstimmen. Stimmen die Daten nicht überein, funktioniert die Datenübertragung nicht und damit auch nicht das automatische Absetzen Ihrer Spende von der Steuer.

Bei Spenden & Co profitieren

Der automatische Datenaustausch gilt nicht nur für Spenden an begünstigte Spendenorganisationen, sondern auch für:

- Kirchenbeiträge
- Freiwillige Weiterversicherung in der gesetzlichen Pensionsversicherung

- Nachkauf von Pensionsversicherungszeiten

Datenschutz garantiert

Damit keine Fremden Zugang zu Ihren personenbezogenen Daten haben, überträgt sie die Spendenorganisation durch ein verschlüsseltes Personenkennzeichen an Ihr Finanzamt. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Österreichische Datenschutzrecht, das besonders streng ist.

Infos auf einen Blick

Folder „Spendenabsetzbarkeit ab 1.1.2017“ zum Download:
bmf.gv.at > Publikationen

Weitere Details zur Spendenabsetzbarkeit: **bmf.gv.at/spenden**

VORWORT

Liebe Leser*innen

Sie haben ein Unternehmen oder sind Führungskraft in einem Unternehmen, und möchten gerne mehr Menschen mit Behinderungen als Kund*innen gewinnen? Sie haben Mitarbeiter*innen mit Behinderungen, die Sie besser unterstützen möchten? Sie interessieren sich ganz generell für das Thema Menschen mit Behinderungen in Ihrem Unternehmen, weil Sie Vielfalt auch für Ihr Unternehmen als Mehrwert erkennen?

Dann sind Sie bei uns genau richtig! Der ÖZIV ist seit vielen Jahren ein beliebter und kompetenter Ansprechpartner für Unternehmen zu allen Fragen rund um das Thema Behinderung. Zu unseren langjährigen Kund*innen zählen Firmen wie die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) oder der Drogeriekonzern dm-drogerie. Unsere Produktpalette reicht von Sensibilisierungstrainings für Ihre Mitarbeiter*innen über Beratungen zu baulicher Barrierefreiheit bis hin zur Gestaltung von Serviceangeboten für Kund*innen mit Behinderungen.

Bei all unseren Unterstützungsangeboten ist unser wichtigstes Ziel immer, Win-Win-Situationen für alle Beteiligten zu schaffen. Sowohl die Geschäftsleitung, als auch die Mitarbeiter*innen sollen von unserem Know-how profitieren. Das Unternehmen soll bestmöglich auf dem Weg zur Inklusion begleitet werden. Dazu gehört auch, dass wir unsere eigenen langjährigen Erfahrungen mit diesem Thema zur Verfügung stellen. Und dazu gehört auch, Mitarbeiter*innen mit Behinderungen mit maßgeschneiderten Angeboten zu unterstützen.

Besonders stolz sind wir darauf, dass wir im Bereich des Coachings und der Arbeitsassistenz ganz neue Maßstäbe setzen konnten. Unsere geförderten Angebote ÖZIV Support Coaching und die ÖZIV Arbeitsassistenz NÖ können kostenlos in Anspruch genommen werden. Unsere Expert*innen aus der Arbeitsassistenz sensibilisieren und unterstützen dabei auch Unternehmen und Arbeitgeber, die Menschen



Hedi Schnitzer-Voget und Julia Jungwirth

mit Behinderungen beschäftigen oder beschäftigen wollen: Dabei kann die Information über Förderungen zur Arbeitsplatzadaptierung ebenso eine Rolle spielen, wie der Abbau von Berührungspunkten von Vorgesetzten und Kolleg*innen. Betriebe können sich für Beratungen zur Barrierefreiheit auch an unser Angebot ÖZIV Access wenden: Dabei unterstützen unsere Expert*innen bei der Herstellung von gestalterischer oder baulicher Barrierefreiheit und bieten Sensibilisierungstrainings für den Abbau von sozialen Barrieren – und damit eine verbesserte Kommunikation – an. Der von ÖZIV Access in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) entwickelte Barriere-Check (www.barriere-check.at) macht es Betrieben einfach, sich mit ihrer eigenen Angebotskette auseinanderzusetzen und etwaige Barrieren rund um das eigene Angebot zu erkennen.

Wir freuen uns sehr, dass immer mehr Betriebe an uns herantreten und unsere umfassende Expertise in Anspruch nehmen. Deshalb finden Sie in der aktuellen Ausgabe auch einen Schwerpunkt zu diesem Thema. So können Sie sich aus erster Hand informieren, was wir für Sie tun können. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Hedi Schnitzer-Voget & Julia Jungwirth

Geschäftsführung des ÖZIV Bundesverbandes

PS: Alle Informationen zu unseren umfassenden Angeboten finden Sie auch auf unserer Website www.oeziv.org

07 KOMMENTAR

Dr. Klaus Voget
Präsident des ÖZIV Österreich

08 COVERSTORY: MANFRED FISCHER

Sein Leben, seine Motivation
und was ihn so bewegt



14 ARBEITSASSISTENZ

Was die ÖZIV Arbeitsassistenten
leisten kann



18 ÖZIV ACCESS

Bei uns gibt es sämtliche In-
formationen aus einer Hand

22 MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Als Mitarbeiter – Wissenswer-
tes für Unternehmen



24 EXPANSION

Des ÖZIV Bundesverbands



26 TALENTE ERKENNEN, EINSETZEN UND FÖRDERN

Der Schlüssel zum Erfolg bei
Shire Österreich



28 KOOPERATION

Groß geschrieben



32 KOOPERATIONSBEREIT- SCHAFT STIMMT MICH POSITIV

Interview mit Herbert Pichler



35 ÖZIV SCHULUNGS- PROGRAMM 2019

36 INKLUSION

Als Gewinn für Unternehmen

38 BANKING BARRIEREFREI

Eine Bestandsaufnahme

ÖZIV Regional

40 COME-IN!

Als Vorzeigeprojekt beim Treffen der EU-Finanzministerien

42 ARBEITSASSISTENZ

Großes Netzwerk für die Klient*innen

45 VOI FESCH

Preisverleihung des Kreativwettbewerbs



46 DIESMAL: BERLIN, BERLIN...

mit Reimhard Reiseleitner



48 ÖZIV SUPPORT

Werbeaktion des ÖZIV SUPPORT Salzburg

49 ÖZIV KÄRNTEN

50 ÖZIV TIROL



52 ÖZIV VORARLBERG



54 ÖZIV BURGENLAND

56 CLUB 81

58 CBMF



IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:

Dr. Klaus Voget – Präsident
ÖZIV Bundesverband,
Interessenvertretung für
Menschen mit Behinderungen
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG
T: +43 (0)1/513 15 35
buero@oeziv.org

Erscheinungsweise:

4-mal jährlich

Vertrieb:

Österreichische Post AG,
Lesezirkel

Chefredaktion:

Hansjörg Nagelschmidt

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:

Daniela Rammel, Agnes Schedl,
Hedi Schnitzer-Voget, Julia Jungwirth,
Elisabeth Weber, Gernot Reinthaler,
Erika Plevnik, Reinhard Leitner,
Daniela Pruckner

Layout:

CK Medienverlag GmbH,
9020 Klagenfurt

Medieninhaber, Satz, Anzeigen und Druck:

Die Medienmacher GmbH
8151 Hitzendorf, Oberberg 128
Filiale: 4800 Attnang-Puchheim
Römerstraße 8
T: +43 (0)7674/62 900-0
office@diemedienmacher.co.at

Zulassungsnummer:

GZ15Z040585 N
ZVR: 453063823

Bei bezahlten Anzeigen liegt die inhaltliche Verantwortung beim Auftraggeber. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach §44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos sowie Satz- und Druckfehler übernehmen wir keine Haftung. Anregungen und Infos an: redaktion@oeziv.org



Immer in Bewegung bleiben!

SELECTIV
Treppenlifte

Roidnerweg 8
4650 Edt/Lambach
Tel. 07245 20640

Kostenlose
Beratungs-Hotline: 0800 400 17 10 44

www.selectiv-treppenlifte.at

Wir, Firma Gugubauer KG, **Selectiv Treppenlifte**, aus OÖ. sind ein Unternehmen, das 2006 gegründet wurde und seither kontinuierlich die Produktpalette von Sitztreppenliften um Plattformlifte und Senkrecht-Homelifte erweitert hat.

Mit Qualität, seriöser Beratung und sehr gutem Service haben wir unsere Firma zu einem verlässlichen Partner Österreichweit aufgebaut.

Ein großes Plus besteht in unserer umfangreichen und vor allem Hersteller unabhängigen Produktvielfalt. Diese ermöglicht uns eine sorgfältige Information der unterschiedlichen Betriebssysteme an unsere Kunden.

Am Sitzliftsektor der Firma Access BDD welches ein Zweig der Firma Thyssen Krupp ist mit den Modellen (Flow 2, Flow 2A und HomeGlide / Levante) sind wir in Österreich führend.

Neben dem Verkauf erledigen unsere erfahrenen und regelmäßig geschulten Mitarbeiter auch die erforderlichen Service- und eventuell anfallenden Reparaturen.

Dies wird von uns für die oben angeführten Modelle auch dann erledigt, wenn diese Lifte anderweitig gekauft und eingebaut wurden.

Zu erwähnen ist, dass wir von unseren Kunden keine Vorauszahlungen verlangen, weder eine Anzahlung für gekaufte Lifte noch für etwaige Dienstleistungen. Die Bezahlung erfolgt grundsätzlich nach erfolgter Durchführung von Einbau- oder Servicearbeiten.



Treppenlift Verband
in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Infozentrale: Wien 01 - 31 52 56 1
Internet: <http://www.treppenlift-verbund.at>
Email: info@treppenlift-verbund.at

ZERTIFIKAT

Wir empfehlen das Unternehmen
SELECTIV Treppenlifte
aufgrund der

- Herstellerunabhängigkeit**
(frei und vertraglich nicht an Hersteller oder Produkte gebunden)
- Mitarbeiterkompetenz und Kundenservice**
(durch die mehrjährige Montageerfahrung und zahlreiche absolvierte Produkt- und Serviceschulungen)
- zahlreichen Referenzen von Liftmontagen**
(im privaten und öffentlichen Bereich gemäß Anlage).

Das Unternehmen ist in hohem Maße vertrauenswürdig.

Christa und Thomas Gugubauer
Treppenlift Verband ausgestellt am Mai 2009

Treppenlift Verband in Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich
Star Zentrale Verband Europa, P47 790 Marktschellenberg - Tiroler 9

Unverbindlich werden wir Sie bei einem Neukauf fachgerecht beraten bzw. Ihre bestehende Liftanlage warten oder reparieren.

Christa und Thomas Gugubauer samt Team freuen sich auf Ihren Anruf

LIEBE MITGLIEDER!



©Behindertenrat

**Präsident
Dr. Klaus Voget**

In seiner mehrere Jahrzehnte langen Geschichte hat sich der ÖZIV Bundesverband stets bemüht, am Puls der Zeit zu agieren. So haben wir unsere Ausrichtung und Aufgaben ständig weiterentwickelt und den Erfordernissen der Zeit angepasst.

Heute stehen wir auf mehreren gleichberechtigten Säulen: der (politischen) Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen, den Unterstützungsangeboten für Menschen mit Behinderungen (SUPPORT COACHING und ÖZIV Arbeitsassistenten) und schließlich bieten wir Beratung für Barrierefreiheit sowie Sensibilisierungstrainings für Unternehmen und Organisationen an. Insgesamt versteht sich der ÖZIV Bundesverband als „Brückenbauer“ zwischen Menschen mit Behinderungen, der Politik, den Medien und der Wirtschaft bzw. den Unternehmen.

Unternehmen nehmen als Arbeitgeber und als Verkäufer von Produkten und Dienstleistungen eine zentrale Stellung

im täglichen Leben von uns allen ein – und haben naturgemäß viele Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderungen. Die Bereitschaft, durch Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit, Kund*innen mit Behinderungen einen leichteren Zugang zu den Produkten und Dienstleistungen zu ermöglichen, hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Der ÖZIV ist stolz darauf, vielen Unternehmen auf diesem Weg durch langjährige Kooperation und unser Know-How unterstützend zur Seite zu stehen.

Was die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen betrifft besteht sicherlich noch Aufholpotenzial – aber auch hier sehen wir, dass viele Unternehmen zunehmend den Sinn von Inklusion und Diversität erkennen und sich aktiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Viele Unternehmenspartner unserer Arbeitsassistenten in Niederösterreich profitieren vom umfassenden Wissenspool rund um alle Fragen, die Arbeitnehmer*innen mit Behinderung betreffen.

Wir beim ÖZIV schätzen den Austausch mit unseren langjährigen Unternehmenspartnern, der im Idealfall einen gegenseitigen Wissenstransfer ermöglicht. In sehr vielen Fällen ermöglicht eine solide Vertrauensbasis auch die Verbesserung des Verständnisses für die jeweils andere Seite. In der schnelllebigen Welt von heute haben stabile Kooperationen und Netzwerke eine besondere Bedeutung und Qualität.

An der Erweiterung und Vertiefung unseres Netzwerkes zu den Unternehmen wollen wir auch in Zukunft arbeiten – dies zum Vorteil aller Beteiligten. Denn Gesellschaft und Wirtschaft sind wir schließlich ALLE!

**Ihr Präsident
Dr. Klaus Voget**



**BARMHERZIGE BRÜDER
ALTEN- UND PFLEGEHEIM**



Martinstraße 28-30
3400 Klosterneuburg

UNSER STANDORT BIS MITTE 2019

**ES IST
DER MENSCH,
DER UNS BEWEGT.**
Bleiben Sie und es geht los.

Tel (02243) 460-0 | Fax DW 6100 | verwaltung@bbkritz.at | bbkritz.at

Bezahlte Anzeige



Wolfgangseer Advent 2018 in Strobl

Der idyllische Ort am Wolfgangsee verwandelt sich während des Advent und zur Weihnacht in ein romantisches Krippendorf der ganz besonderen Art. 30 traditionelle Adventstände bilden den Weihnachtsmarkt oder Christkindlmarkt.

Gemeinde Strobl am Wolfgangsee, Ischlerstraße 59, 5350 Strobl



Bezahlte Anzeige

MANFRED FISCHER

In seinem Sieger-Artikel beim ÖZIV Medienpreis beschreibt er sein Leben, seine Motivation und was ihn so bewegt.

Text: Hansjörg Nagelschmidt & Manfred Fischer

Fotos: Roland Froschauer / www.froschauer.com & beigestellt von Manfred Fischer



Manfred Fischer ist dem ÖZIV und auch dem ÖZIV INKLUSIV seit langem eng verbunden. Nachdem er heuer nicht nur den ÖZIV Medienpreis in der Kategorie „Print“ gewann, sondern auch mit dem Dr. Elisabeth Wundsam-Hartig-Preis ausgezeichnet wurde, fanden wir es höchst an der Zeit, ihm eine Titel-Geschichte zu widmen. Und befanden, dass wir es nicht besser hätten tun können, als er selbst in seinem nachstehenden Beitrag aus dem Magazin „Behinderte Menschen“, für den er den diesjährigen ÖZIV-Medienpreis gewann:

Immer wieder aufstehen, nie liegen bleiben ...



Ein Leben mit Behinderung konnte ich mir vor 30 Jahren nicht vorstellen. Wie sollte das gehen? Kann man da überhaupt noch irgend etwas machen?

Doch langsam musste ich dann damit umgehen lernen. Nach einer Schockphase erkannte ich, dass ich nur ein Leben hatte. Aus diesem wollte ich das Beste machen. Nicht dem nachtrauern, was einmal war, sondern das planen was mir Spaß macht und möglich ist. Sicherlich wurde für Freizeit- und Reiseaktivitäten mehr Planung nötig. Dies auch deswegen, weil eine wirklich barrierefreie Umwelt noch ein Zukunftsprojekt ist.

Schockjahre – Ignoranz und Bestürzung

Seit 1990 änderte sich mein Gangbild langsam - von hin und wieder stolpern über deutlich hinken, die Verwendung eines Gehstockes, Nutzung von zwei Krücken bis zum Gebrauch eines Rollstuhles. Mobil zu sein und zu bleiben

wurde eine Herausforderung. Ursache ist eine neurologische Erkrankung, die die Bewegungskontrolle über das Rückenmark fortschreitend blockiert.

Als ich die ersten Anzeichen wahrnahm, versuchte ich diese zu ignorieren und zu verdrängen. Auf Fragen an Ärzte erhielt ich Antworten, die ich auch bei Nachfragen nicht wirklich verstand. Forschte auch nicht tiefer nach, weil ich es eigentlich nicht wissen wollte. Fiel ich wieder mal hin, folgte Bestürzung und Niedergeschlagenheit. Aber da es noch nicht oft geschah, überging ich diese Momente.



Beruflich erfolgreich

Beruflich ging es mir gut. Als freier Historiker schloss ich 1993 mein erstes selbständiges Museumsprojekt für ein Regionalmuseum ab, publizierte 1997 ein Buch zur Salzburger Wirtschaftsarchitektur und forschte zur Geschichte des Weihnachtsliedes „Stille Nacht!“. Dabei konnte ich Unkorrektheiten zu den ersten Lebensjahren des Textdichters Joseph Mohr aufdecken. Schließlich arbeitete ich als Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Referat der Salzburger Volkskultur nachdem ich mich im Bewerbungsverfahren gegen mehr als 100 andere Bewerber*innen durchgesetzt hatte. Dies war für mich ein Höhepunkt, da ich bereits mit zwei Krücken unterwegs war.

Wendepunkt 1995

Die Verdrängungsphase meiner Krankheit war 1995 – mitten in dieser Zeit - zu Ende gegangen. Dies stärkte mein Selbstbewusstsein auch mit Erkrankung/Behinderung etwas leisten zu können. Maßgeblichen Anteil daran hatte Dr.

Karl Vass am AKH in Wien. Er war der erste Arzt, der mir auf meine Fragen zur Erkrankung ehrliche, verständliche Antworten gab. Auf meine Frage, ob ich Multiple Sklerose hätte, meinte er: „Das kann ich nicht sicher sagen, auch nach mehreren Untersuchungen vermutlich nicht. Aber, lustiger wird es nicht.“ Eine Prognose sei nicht möglich, weil man nicht abschätzen könne, wie sich solche Erkrankungen entwickeln würden, so Vass weiter. Die etwas flapsige Bemerkung „lustiger wird's nicht“ und weitere Gespräche mit Dr. Vass motivierten mich, meine Erkrankung anzunehmen und mit ihr zu leben.

Bis 2001 lebte ich damit gut. Mittlerweile war ich zweimaliger Vater von Jakob und Jonathan geworden. Bei unserem Wohnungskauf planten wir die Wohnung so um, dass ich auch mit einem Rollstuhl gut darin zurecht kommen würde. Lifte und stufenlose Infrastruktur des Mehrparteien-Wohnhauses inklusive. Ich dachte aber nicht, dass sich diese Umplanungen so früh bezahlt machen würden.

Absturz in Berufsunfähigkeitspension

In meiner Arbeit bei der Salzburger Volkskultur ging ich auf und hatte Erfolge dabei. Mobil zu sein fiel mir aber aufgrund der fortschreitend eingeschränkten Bewegungsfähigkeit meiner Beine immer schwerer, kostete auch immer mehr Energie. Die Folge waren Müdigkeitsattacken und fehlende Konzentration bei der Arbeit.

In der Folge musste ich 2002 in Berufsunfähigkeitspension gehen. Auch ein erster Reha-Aufenthalt in Bad Radkersburg konnte dies nicht verhindern. Es fiel mir sehr schwer, nicht mehr zu arbeiten. Ich fiel in ein tiefes Loch und bekam Depressionen.

Ich beschloss jegliche Arbeit außer Haus, auch jede Freiwilligen-Tätigkeit, sein zu lassen. Mittlerweile hatte ich mir einen Aktiv-Rollstuhl und ein adaptiertes Auto angeschafft. Beides ermöglichte mir die Wohnung selbständig zu verlassen. Ich war viel unterwegs, holte Arztbesuche nach, erledigte die Einkäufe für die Familie.

Den Rollstuhl sah ich als Befreiung an. Endlich konnte ich fast problemlos wieder längere Stre-

cken zurücklegen, mit meiner Familie spazieren gehen, Museen und Tiergärten besuchen. Ich war wieder mittendrin und dabei.



Integrativer Journalismus-Lehrgang-West

Die durch den Rollstuhl erlangte Mobilität spornte mich an. Es war ein Freiheitsgefühl, mit diesem herumzusausen und die Langsamkeit und Beschwerlichkeit von Wegstrecken mit Krücken zu vergessen. Wege kosteten nun viel weniger Energie.

So kam ich aus meinem Depressionstal heraus und begann nach neuen Herausforderungen zu suchen. Dabei stieß ich auf den „Integrativen Journalismus-Lehrgang-West“ für behinderte und nicht behinderte Menschen. Journalistische Arbeit interessierte mich. Ich bin von Grund auf ein neugieriger Mensch, will immer wissen warum etwas wie funktioniert.

Bild von Menschen mit Behinderungen und Selbstbild änderten sich

Während der einjährigen Ausbildung 2003/04 lernte ich aktive Menschen mit Behinderungen kennen. Sie ließen sich von ihren unterschiedlichen Behinderungen nicht einschränken. Genauso wurde ich auch.

Nach der Ausbildung begann ich als freier Journalist zu arbeiten. Mit Kultur- und Umweltberichten gelang mir der Einstieg bei einer regionalen Wochenzeitung. Darüber hinaus schrieb ich Wissenschafts- und Reiseberichte für überregionale Zeitungen, Special-Interest-Magazine und Webplattformen. Was ich durch meine Behinderung nicht mehr konnte, ließ ich hinter mir und probierte viel Neues. Mein Grundsatz war, alles zumindest

zweimal zu probieren, denn beim ersten Mal könnte ich ja einfach einen schlechten Tag gehabt haben.



Neues entdecken

Ich begann wieder zu reisen, weil es im Rollstuhl gut funktionierte. Die erste weitere Reise führte mich mit meinem Sohn Jakob, damals 12, nach Valencia zur Beobachtung einer ringförmigen Sonnenfinsternis. Astronomie war ein neues gemeinsames Hobby. Nicht einfach vom Rollstuhl aus, aber lohnenswert.

Auch dabei galt es auszuloten, was möglich war. Bei dunklen Beobachtungsplätzen zum Sterne schauen sind Kompromisse nötig gewesen. Denn: Je dunkler diese waren, desto schwerer waren sie zugänglich. Wir suchten so lange bis Plätze ausgekundschaftet hatten, die im Rollstuhl befahrbar waren.

Reisen als Leidenschaft

Ich begann nach Pressereisen zum Thema „barrierefreies Reisen“ zu suchen, fand in der Deutschen Zentrale für Tourismus einen kompetenten Ansprechpartner und war viel in Deutschland unterwegs.

Mit meiner Familie bereiste ich Europa. Der Organisationsaufwand gegenüber früher war nun größer. Es galt barrierefreie Hotelzimmer zu finden, die öffentlichen Verkehrsmittel und Sehenswürdigkeiten eines Reisezieles auf Barrierefreiheit zu checken und anderes mehr. Aber es machte Spaß, unterwegs zu sein.

Weiters begann ich zu tauchen. Einige Jahre fuhr ich mit einer Gruppe Dr. Heinz Hasch im Sommer nach Istrien, um die Unterwasserwelt des Mittelmeeres zu ergründen. Dr. Hasch ist ausgebildeter Behinderten-Tauchlehrer und Arzt.

Suche nach Herausforderungen

Erst kürzlich brach ich am Ammersee zu einer Ballonfahrt auf. Hier war es schwierig ein Unternehmen zu finden, das mich in den Ballon einladen konnte. Aber nach Recherche im Internet machte ich am Ammersee eines ausfindig. Es war ein Erlebnis, lautlos in mehr als 2.000 Meter Höhe über die Landschaft zu schweben.

Sensibilisierungstrainer

Neben meiner Tätigkeit als Journalist bin ich auch als Sensibilisierungstrainer tätig, d.h. ich erzähle Menschen über mein Leben und das Leben anderer Menschen mit Behinderungen. Weiters berate ich Mitarbeiter*innen von Betrieben im Verhalten gegenüber Menschen mit Behinderungen. Viele Menschen haben keine Ahnung davon, wie man sich richtig verhält. Sie sind unsicher und ängstlich.

Rückschläge, neue Hilfsmittel

Bei so einem Sensibilisierungs-Workshop fragte mich einmal eine Teilnehmerin, ob ich immer so positiv, strahlend aussehe/bin wie heute? Ich antwortete: „Nein, es gibt auch andere Tage.“

Natürlich gibt es diese. Meine Behinderung verschlechtert sich. Da gibt es immer wieder Phasen in denen man etwas nicht mehr kann oder nicht mehr alleine kann. Dann ist es wichtig sich nach Hilfsmitteln umzusehen, die Abhilfe schaffen - vom Rollstuhl, einem adaptierten Auto, mobilen Haltegriffen, Beinhebern, Rutschbrettern über Betthebevorrichtungen bis zu Inkontinenz-Produkten gibt es vieles. Sich auf Reha-Messen umzusehen ist da hilfreich und „inspirierend“.



Rückschläge in der selbständigen Mobilität verursachen natürlich Phasen der Niedergeschlagenheit – man liegt sprichwörtlich am Boden, ist verzweifelt. Aber es gilt wieder aufzustehen, d.h. nach Abhilfen zu suchen.

Auch andere betroffene Menschen zu fragen, was sie machen bzw. wie sie ein Problem bewältigen. Bei Reha-Aufenthalten gehe ich mit Ergotherapeut*innen meine Tages- und Bewegungsabläufe durch und suche nach Verbesserungen.

Auch Rollstuhltraining steht dann am Programm.

Dies nicht zu tun, würde heißen, liegen zu bleiben und aufzugeben. Aber jeder hat nur ein Leben und das sollte er bestmöglich nutzen - egal ob mit oder ohne Behinderung. Es zu verschwenden, wäre schlimm.

Dieser Artikel von Manfred Fischer erschien zuerst im Magazin „Behinderte Menschen“ – zu bestellen unter www.behindertemenschen.at

BRUCH UND KONTINUITÄT

Das Schicksal des habsburgischen Erbes nach 1918

Eine Ausstellung anlässlich des Gedenk- und Erinnerungsjahres 1918/2018 im Hofmobiliendepot · Möbel Museum Wien.

Das Schicksal von ehemals kaiserlichen Besitztümern und Kunstobjekten nach dem Ende

der Habsburgermonarchie steht im Hofmobiliendepot von 5. Dezember 2018 bis 30. Juni 2019 im Zentrum der neuen Ausstellung. Anhand konkreter Objekte wird gezeigt, wie die kaiserlichen Residenzen und Schlösser

mitsamt ihren Ausstattungen, die Kunstsammlungen und die Vermögenswerte des Hofes in den Besitz der jungen Republik übergingen und wie sich ihr weiteres Schicksal gestaltete. Zu Beginn geht die Ausstellung auf verschiedene

Bezahlte Anzeige



Facetten des historischen und sozialen Umbruchs ein. Sie erklärt das rechtlich komplizierte Geflecht der habsburgischen Besitztümer und Sammlungen, um die verschiedenen Wege der Übernahme und Verwertung durch die Republik zu verstehen.

Welche Vermögenswerte zu welcher Gruppe gezählt wurden, war nach 1918 entscheidend für das weitere Schicksal der jeweiligen Besitztümer. Die Ausstellung zeigt, über welche teils verworrenen Wege kaiserliche Besitztümer in das Eigentum der jungen Republik kamen. Sie schildert auch, wie die republikanische Inbesitznahme vor sich ging: Etwa mittels Austausch der Insignien der Habsburgermonarchie gegen Symbole der jungen Republik, durch Namensänderung, Neuinventarisierung und Neuordnung der Kunstschatze, aber ebenso durch aktive Aneignung.

Im Rahmen der „Demokratisierung“ der kaiserlichen Besitztümer wurden Schlösser und Kunstsammlungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ganze Schlossanlagen samt ihren Ausstattungen wurden musealisiert. Am Beispiel der symbolischen Machtzentren Schönbrunn und Hofburg sowie dem Hofmobiliendepot stellt die Ausstellung die vielen Nutzungskonzepte für eine Verwertung des kaiserlichen Erbes vor.

Ein vielfältiges Programmangebot mit unterschiedlichen Führungsformaten, literarischen Kammerstücken, einer Buchpräsentation und einem eigenen Kinder- und Familienprogramm begleitet die Ausstellung.

**Hofmobiliendepot ·
Möbel Museum Wien**
1070 Wien, Andreasgasse 7
www.hofmobiliendepot.at



© Bundesmobilienvverwaltung / Foto Edgar Knaack

Bezahlte Anzeige

**NÄHER DRAN.
DA FÜR MICH.**

N 

NIEDERÖSTERREICH

WIR HABEN NOCH VIEL VOR.

Nur wer bei den Menschen ist, weiß, was unsere Älteren wirklich wollen: So lange wie möglich zu Hause alt werden. 17.000 Menschen werden daheim betreut. Niederösterreich unterstützt das durch ein breites Angebot, vom mobilen Pflegedienst bis zum „Betreuten Wohnen“. Der Einsatz für die Gesundheit zeigt sich gerade jetzt wieder in der Standortgarantie für unsere 27 Krankenhäuser. Das ist Niederösterreich: Näher dran. Da für uns.

noe.gv.at

  /niederoesterreich

Bezahlte Anzeige

„WIR KENNEN DIE ANTWORTEN AUF DIE VIELEN FRAGEN VON UNTERNEHMEN“

Was die ÖZIV Arbeitsassistenten leisten kann!

Interview: Agnes Schedl
Foto: Armin Binder

Die ÖZIV Arbeitsassistenten in Niederösterreich richtet sich mit ihren Dienstleistungen an Menschen mit Behinderungen sowie die Wirtschaft gleichermaßen. Um unseren Leser*innen einen Einblick in die Arbeit der Arbeitsassistenten zu geben, führten wir ein Interview mit Angebotsleiterin Nicole Weidinger.

Können Sie unseren Leser*innen einen kurzen Überblick über die Leistungen der Arbeitsassistenten (in Folge abgekürzt mit AAss) geben?

Die AAss unterstützt Menschen mit körperlichen Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen bei der Jobsuche oder bei der Erhaltung eines bestehenden Arbeitsplatzes. Dazu zählen auch Beratungen in allen behinderungsrelevanten Sachlagen: sozial, rechtlich usw. Weiters umfasst unser Angebot die Beratung von Unternehmen, die einen Menschen mit Behinderung aus unserer Zielgruppe einstellen wollen. Wir kennen die Antworten auf viele Fragen von Unternehmen betreffend

rechtliche Themen, Förderungsmöglichkeiten, sowie individuelle Arbeitsplatzgestaltung.

Welche Klient*innen kommen zu Ihnen und welche Unterstützung können Sie leisten?

Wie zuerst schon erwähnt, umfasst unsere Zielgruppe Menschen mit körperlicher Behinderung und chronischer Erkrankung im Alter von 15-65 Jahren. Was heißt das nun im Detail? Bei uns docken großteils Menschen an, die im Laufe ihres Lebens ihre Einschränkung „erworben“ haben. D.h. durch schwere körperliche Tätigkeiten bekommen die Leute Bandscheibenschäden, Gelenksabnützungen, Schiefstellung von Becken, Amputation von Gliedmaßen durch Unfälle usw. Zu den chronischen Erkrankungen zählen Diabetes, Epilepsie, Fibromyalgie genauso dazu wie Multiple Sklerose, Schädel-Hirn-Traumata, Rheuma, Arthritis und Arthrose und viele mehr. Der „typische Rollstuhlfahrer“, der in den Köpfen vieler Menschen herumgeistert, wenn sie körperliche Behinderung hören, der kommt nur sehr selten zur AAss.



Nicole Weidinger

Die AAss versteht sich ja als Drehscheibe zwischen Wirtschaft bzw. Arbeitgeber*innen und Arbeitskräften mit Behinderungen – welche Art von Dienstleistung kann die AAss den Unternehmen anbieten?

Unser Dienstleistungs-Portfolio für Unternehmen ist sehr umfangreich, deshalb hier nur eine Aufzählung als Überblick:

- Arbeitsassistent*innen als Servicestelle und Integrationsdrehscheibe
- Information über rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen
- Information über Berufsausbildung (im Besonderen verlängerte Lehre und Teilqualifikation)
- Beratung und Information hinsichtlich der Bedürfnisse unserer Zielgruppe
- Beratung und Information zu gesundheitlich bedingten Anforderungen am Arbeitsplatz sowie zur individuellen Gestaltung von Arbeitsplätzen
- Rasche und unbürokratische Hilfestellung bei der Bewältigung von Krisen und der Erarbeitung von konstruktiven Lösungen für alle Beteiligten → Arbeitsplatzsicherungen
- Abklärung mit dem AMS betreffend Arbeitserprobungen und Berufserprobungen
- Unterstützung bei der Suche und Einstellung geeigneter Mitarbeiter*innen aus der Zielgruppe

- Begleitung der Unternehmensmitarbeiter*innen im Umgang mit neuen Mitarbeiter*innen aus unserer Zielgruppe
- Unterstützung bei Wiedereingliederungsprozessen nach langen Krankenständen

Was sind die häufigsten Bedenken von Unternehmen, wenn es um die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen geht? Und wie können Sie diese Bedenken ausräumen?

Ein häufiges Argument betrifft den „erhöhten Kündigungsschutz“ für begünstigt behinderte Mitarbeiter*innen. Die Unternehmen sind noch zu wenig aufgeklärt, dass dieser bereits im Jahr 2011 (!) neu geregelt wurde und die Unternehmen nunmehr vier Jahre Zeit haben sich die Mitarbeiter*in anzusehen, bevor erst im fünften Jahr der Kündigungsschutz einsetzt. Weiters ist auch nicht allen klar, dass der erhöhte Kündigungsschutz kein Entlassungsschutz ist. D.h. dieses Vorurteil „den kriege ich ja nie wieder los“ ist mittlerweile sehr überholt und entspricht nicht der Realität.

Bei der Einstellung von Arbeitnehmer*innen mit Behinderungen gibt es eine Reihe von Förderungen, die in Anspruch genommen werden können. Unternehmen haben oft zu wenig Zeit, sich durch den bürokratischen Dschungel zu kämpfen und lassen somit eine Anstellung lieber gleich sein, bevor sie sich mit seitenlangen Anträgen auseinandersetzen müssen. Bei diesen Problemen bieten unsere Arbeitsassistent*innen Unterstützung, damit diese formale Hürde leicht und unproblematisch genommen werden kann.

Bei vielen Kolleg*innen tauchen Fragen rund um die Beschäftigung eines Menschen mit Behinderungen auf, die vorab durch offene Kommunikation geklärt werden können. Unsere Arbeitsassistent*innen leisten wertvolle Aufklärungsarbeit bei Kolleg*innen und nehmen eine zentrale Vermittlerrolle ein.

Wo sehen Sie die Vorteile für Unternehmen Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen?

- Anrechnung für die Erfüllung der Beschäftigungspflicht, bedeutet, dass keine bzw. we-

- niger Ausgleichstaxe bezahlt werden muss
- Prämie für in Ausbildung stehende begünstigte Behinderte (Lehrausbildung)
- Steuerliche Vergünstigungen (Entfall gewisser Lohnabgaben)
- Förderungen möglich
- Kostenlose Assistenzleistungen bzw. Beratungsleistungen möglich
- Unternehmen gewinnen motivierte und qualifizierte MitarbeiterInnen UND erzielt positiven Effekt auf die Außenwahrnehmung durch Übernahme von sozialer Verantwortung
- Die Beschäftigung mit dem Thema „Anstellung von Menschen mit Behinderungen“ wirkt sich positiv auf das soziale Gefüge im Unternehmen aus. Gute Integrationsergebnisse tragen dazu bei Vorurteile und Ängste abzubauen. Auf diese Weise kann der Weg für weitere Vermittlungen geebnet werden und die Bereitschaft sich im Unternehmen konstruktiv mit dem Thema auseinander zu setzen wird gestärkt. Ein Unternehmen, das ArbeitnehmerInnen mit Behinderungen beschäftigt erweitert seinen Horizont und kann sich in Zukunft auch besser auf die Bedürfnisse von potenziellen Kund*innen mit Behinderung einstellen.

Welche Unternehmen setzen auf Dienstleistungen der ÖZIV Arbeitsassistenz? Sind das eher Großbetriebe oder KMUs, gibt es Branchenschwerpunkte?

Hier gibt es keine Eingrenzung. Mit uns arbeiten Unternehmen unterschiedlicher Größe, sowie unterschiedlicher Branchen zusammen. Da wir im Wald-, Most- und Industrieviertel in NÖ tätig sind, sind auch die Unternehmen in diesen Regionen sehr unterschiedlich. Von Produktionsbetrieben über den Dienstleistungssektor, sowie Logistik- und Transportunternehmen, finden sich diverse Firmen, die mit uns regelmäßig kooperieren.

Die AAss ist Teil des vielfältigen Angebots im ÖZIV – wie sehen Sie die Einbettung der AAss bzw. welche Vorteile haben Unternehmen sich an den ÖZIV zu wenden?

Die AAss ist eines von zwei arbeitsmarktpolitisch relevanten Angeboten des ÖZIV – wir ko-

operieren in vielen Fällen sehr eng und intensiv mit unseren Coaches von ÖZIV SUPPORT, um für unsere Klient*innen ein auf die individuellen Bedürfnisse maßgeschneidertes Angebot bereitstellen zu können.

Für Unternehmen nehmen wir immer wieder gerne die Angebote von ACCESS in Anspruch, um weiterführende Angebote in den Themenbereichen Barrierefreiheit oder auch „Sensibilisierung“ integrieren zu können.

Die Unternehmen schätzen es sehr, wenn sie eine Organisation mit mehreren Angeboten an der Hand haben, die sie im Bedarfsfall kontaktieren können. Unterschiedliche Angebote aus einer Hand bieten mehr Effizienz und Zeitersparnis und sind besser aufeinander abgestimmt!

Auf welche Erfolge der Arbeitsassistenz sind Sie besonders stolz? Was würden Sie sich in Zukunft in Hinblick auf die Kooperation mit Unternehmen wünschen?

Ich bin stolz auf mein tolles Team, das mit Engagement, Wissen, Empathie, Professionalität und Spaß ihre Aufgaben als Vermittler zwischen den verschiedensten Parteien schafft. Die Kolleg*innen schaffen den Spagat zwischen den unterschiedlichsten Ansprüchen aller Beteiligten und erzielen dabei hervorragende Ergebnisse für die Klient*innen und leisten Aufklärungsarbeit in den Unternehmen.

Insgesamt wünsche ich mir einen offenen Umgang, der es ermöglicht, für alle eine geeignete Umgebung zu schaffen. Die persönliche Situation von Menschen mit Behinderungen und die Unternehmenssicht sollten nicht als Feinde gegenüberstehen, sondern als Verbündete gemeinsam die Dinge anpacken.

Danke für das Gespräch!

Gefördert durch



NETZWERK BERUFLICHE ASSISTENZ
ARBEITSASSISTENZ



Sozialministeriumservice

● HARNWEGSINFEKTIONEN: EINE HÄUFIGE UND LÄSTIGE BEGLEITERSCHEINUNG

Preiselbeeren gegen wiederkehrende Infektionen



Seit etwa 20 Jahren werden PREISELSAN Lutschtabletten von vielen Querschnittgelähmten erfolgreich gegen HWI eingesetzt. In der Zwischenzeit wurden von Caesar Med bewährte Formen weiterentwickelt und neue eingeführt um den Bedürfnissen der Betroffenen noch besser zu entsprechen:

Wer ein herbes, durstlöschendes Getränk bevorzugt, dem sei der **Preiselbeersaft Caesar Med** empfohlen: Dies ist ein reiner 100% Fruchtsaft ohne Zucker, der für die Einnahme mit Wasser gemischt wird. Erhältlich als 100% Saft (neu in der 1/2 l Glasflasche) oder als 6-fach Saft-Konzentrat (0,25 l).

Neben den bewährten PREISELSAN Tabletten gibt es die

geschmacksneutralen **Preisel-Caps**, eine Kombination eines besonders angereicherten Cranberry-Extraktes mit dem bewährten **Acerola-Vitamin C** und **Magnesium**. Der Inhalt der Kapsel kann z.B. Kindern auch in Speisen wie Joghurt eingerührt werden, wenn die Kapsel zum Schlucken zu groß und der Geschmack der anderen Formen zu intensiv ist.

Preisel-Caps Döderlein
Diese jüngste Version ist eine Kombination des bewährten Cranberry-Extraktes mit Bakterien zur Unterstützung einer gesunden Darm- und Vaginalflora. Diese Form ist dann vorteilhaft, wenn man mal um das Antibiotikum nicht herumkommt und sowohl der Wiederkehr

des Infektes als auch der Zerstörung der Darmflora entgegenwirken möchte. Besonders bewährt bei Frauen, deren Vaginalflora bei Dysbiosen üblicherweise von Candida-Pilzen heimgesucht wird.

Der erfolgreiche Einsatz dieser Präparate zeigt sich auch in der ständigen Anwendung und Empfehlung in einschlägigen Reha-Zentren bzw. durch Rückmeldungen von überzeugten Anwendern. Wichtig ist die regelmäßige Einnahme von 2-3 Tagesdosen über den gesamten Zeitraum des HWI-Risikos – auch jahrelanger Einsatz führt zu keinen Resistenzen oder anderen nachteiligen Effekten.

Die beschriebenen Preiselbeerpräparate sind in Apotheken oder per direkter Zusendung erhältlich. Kontaktadresse für ausführlichere Informationen oder Beratung: Fa. Caesar Med, 0732 677164, E-Mail info@caesaro-med.at, www.caesaro-med.at.



„BEI UNS GIBT ES SÄMTLICHE INFORMATIONEN AUS EINER HAND.“

Interview mit ÖZIV Access Angebotsleiterin Erika Plevnik

Interview: Hansjörg Nagelschmidt • **Foto:** Armin Binder

ÖZIV ACCESS hat unterschiedliche Dienstleistungen im Angebot – können Sie uns eingangs einen kurzen Überblick vermitteln?

Wir bieten ganz einfach unser Wissen zum Thema Barrierefreiheit und Inklusion an. Wir wissen sehr viel darüber, weil es das ist was wir als Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen schon seit vielen, vielen Jahren jeden Tag umzusetzen versuchen. Dieses Wissen sammeln und sortieren wir. Dann versuchen wir es so aufzubereiten, damit wir es an Unternehmen weitergeben können.

Dieses Weitergeben erfolgt dann in Form von Beratungen und Schulungen oder Trainings.

Ganz konkret machen wir Beratungen zu baulicher und gestalterischer Barrierefreiheit und Beratungen zum Zertifikat FAIR FÜR ALLE.

Unsere Sensibilisierungstrainings sind für Mitarbeiter*innen gedacht, die jeden Tag Kund*innen mit Behinderungen begegnen. Sie unterstützen dabei, die Barrieren im Kopf abzubauen und mehr Sicherheit in der Begegnung mit Menschen mit Behinderungen zu bekommen. Wir bieten aber auch Schulungen für Führungskräfte an. Da geht es natürlich auch um die Barrieren im Kopf. Theoretische und rechtliche Grundlagen wie die Behindertenrechtskonvention oder das Behindertengleichstellungsgesetz sind aber auch wichtige Themen für diese Zielgruppe. Immer mit dabei sind unsere Expert*innen mit Behinderungen, die ihre Sichtweisen einbringen und für Fragen offen sind, die man sich sonst nicht so zu fragen traut. Wichtiger Bestandteil all unserer Trainings ist, dass die Teilnehmenden selbst ausprobieren können, wie es ist mit einer Behinderung Barrieren zu bewältigen.



Wir begleiten Unternehmen aber auch bei Prozessen, wenn es darum geht Inklusion und Barrierefreiheit im eigenen Unternehmen umzusetzen. Da bringen wir uns mit unseren Erfahrungen ein, halten Vorträge und gestalten Workshops.

Thema Beratung zu baulicher und gestalterischer Barrierefreiheit: welche Kunden beraten Sie hier und welche Vorteile ergeben sich für diese Kunden?

Unsere Kund*innen kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Dazu zählen Gemeinden, öffentliche Einrichtungen, Handelsketten, Hotelbetriebe, Gesundheits- und Freizeiteinrichtungen, Planungs- und Architekturbüros.

Ich denke, der größte Vorteil ist sicherlich, dass wir Barrierefreiheit sehr breit beraten. Wir schauen nicht nur auf stufenlose Zugänge, sondern auch auf gestalterische Elemente, wie zum Beispiel Glasmarkierungen, Kontraste oder Induktionsanlagen. Bei uns gibt es sämtliche Informationen aus einer Hand. Bei Detailfragen beziehen wir auch andere Behindertenorganisationen mit ein. Das hat sich über die Jahre bewährt. Unsere Kund*innen müssen so nicht zusätzlich andere Einrichtungen konsultieren.

Wichtig für viele Kund*innen ist auch, wenn sie die Meinung von einer renommierten Behindertenorganisation wie dem ÖZIV einholen können. Das gibt ihnen eine gewisse Sicherheit bei der Planung und Umsetzung von Barrierefreiheit.

Was waren bisher so die spannendsten und größten Beratungen bzgl. baulicher Barrierefreiheit?

Da gibt es sehr viele. Das Spannendste ist wohl, dass wir so viele unterschiedliche Branchen beraten. Wir beraten bauliche Barrierefreiheit in Hochseilgärten, bei Wanderwegen und Hochbeeten genauso wie in Schulen,

Krankenhäusern und Hotels. Besonders spannend sind sicherlich auch Gefängnisse, die wir in Sachen baulicher und gestalterischer Barrierefreiheit beraten. Da beschäftigen wir uns dann mit so Fragen wie „Soll es Zellen mit barrierefreiem Klo und Dusche geben, die ausschließlich rollstuhlfahrende Häftlinge nutzen können? Wäre das eine Diskriminierung oder eine bevorzugte Behandlung?“. Da spielt dann plötzlich das Thema Einzelhaft mit, eine besondere Form der Strafhaft. Wir lernen bei solchen Beratungen auch viel Neues für uns selbst dazu. Das macht es spannend.

Zu den größten Beratungen zählen meistens Neubauten, wenn wir von der Entwurfsplanung bis zur Fertigstellung mit dabei sein dürfen. Da sind für uns dann auch unsere Erfolge am besten messbar. Wir sehen, was wurde tatsächlich umgesetzt, von dem was wir beraten haben. Das tut gut und macht uns auch stolz.

ÖZIV ACCESS setzt auf einen umfassenden Ansatz in Hinblick auf Barrierefreiheit – können Sie das für unsere Leser*innen erklären?

Oje, ich fürchte da muss ich ein wenig ausholen, weil das hat viel mit unserer Grundhaltung zum Thema Inklusion zu tun.

Ja, es ist uns sehr wichtig, dass wir unsere Kund*innen über umfassende Barrierefreiheit informieren. Sie wollen verhindern, dass sie Menschen mit Behinderungen diskriminieren. Sie kommen

zu uns, weil sie darauf vertrauen, dass wir ihnen dazu seriöse Antworten geben können. Diesem Anliegen können wir nur nachkommen, wenn wir Barrierefreiheit auch umfassend beraten.

Das bedeutet: Bei der Barrierefreiheit geht es um mehr als um stufenlose Zugänge und behindertengerechte Toiletten. Es geht auch darum, dass man sich sicher in Gebäuden fortbewegen kann, dass man Informationen bekommt, wenn man sie braucht und dass diese Informationen für alle Menschen klar und verständlich sind. Es geht darum, dass Webseiten auch von blinden Menschen gelesen werden können. Es geht darum, dass es keine Vorschriften gibt, die Menschen von Dienstleistung ausschließen nur weil sie eine Behinderung haben. Es geht uns auch um Fairness, wenn Menschen mit Behinderungen für eine Leistung mehr bezahlen müssen nur weil sie auf Barrierefreiheit angewiesen sind und keine andere Wahl haben. Es geht in erster Linie um eine respektvolle Begegnung im Miteinander und dazu braucht es einfach weniger Barrieren in den Köpfen aller Menschen.

Das alles ist umfassende Barrierefreiheit für uns und folgt den fünf Dimensionen der Barrierefreiheit, wie sie die Behindertenrechtskonvention definiert.

Dazu gehört auch, dass wir nicht von Barrierefreiheit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Sinnesbehinderungen, Lernbehinderung und so weiter sprechen. Da

würden wir die Menschen auseinander dividieren und das Prinzip der Separation unterstützen. Und davon wollen wir ja weg - von den Angeboten, die extra für die eine oder andere Gruppe sind. Wir wollen hin zu inklusiven Angeboten, die für alle Menschen gemeinsam nutzbar sind.

Unsere Kund*innen wollen verhindern, dass sie Menschen mit Behinderungen diskriminieren. Sie kommen zu uns, weil sie darauf vertrauen können, dass wir ihnen dazu seriöse Antworten geben können. Diesem Anliegen können wir nur nachkommen, wenn wir Barrierefreiheit auch umfassend beraten.

Wie passt der mit Unterstützung der WKO konzipierte Barriere-check in das Dienstleistungs-Portfolio von ÖZIV ACCESS?

Die Webseite www.barrierecheck.at ist entstanden, weil wir auch Betriebe erreichen

wollten, die sich bisher noch nicht mit Barrierefreiheit beschäftigt haben.

Der Zeitpunkt im Jahr 2016 war damals gerade ideal, weil ja die Übergangsfristen im Behindertengleichstellungsgesetz abgelaufen waren. Das hat viele Kleinbetriebe sehr verunsichert.

Wir haben uns gemeinsam mit der WKO überlegt, wie wir diese Unternehmen am besten unterstützen können.

Barrierecheck.at ist recht einfach in der Nutzung, fast selbsterklärend. Die Unternehmen haben keinen riesengroßen Aufwand und bekommen einen recht guten Überblick darüber, was sie schon gut machen in Sachen Barrierefreiheit und wo sie noch nachbessern sollten. Ich glaube aber auch, dass es wichtig ist, dass man das alles anonym machen kann.

Was uns sehr freut, ist, dass

wir im Februar diesen Jahres für den Barrierecheck den Zero Project Award verliehen bekommen haben.

Welche Hauptbotschaften an Unternehmen bezügl. Inklusion und Barrierefreiheit sind Ihnen besonders wichtig?

Da gibt es eine wesentliche Botschaft, die mir ganz besonders am Herzen liegt: Inklusion und Barrierefreiheit sind keine Themen, die man heute umsetzt und morgen sind sie erledigt. Es handelt sich vielmehr um einen Prozess, um ein ständiges Tun und Entwickeln. Inklusion und Barrierefreiheit müssen von allen gewollt sein, damit die Umsetzung erfolgreich ist.

Wer sich jedoch darauf einlässt und auf professionelle Begleitung setzt, kann zudem eine neue Kundengruppe ansprechen und erschließen.

Danke für das Gespräch!

Wir danken den nachfolgenden Firma für einen Druckkostenbeitrag:

Rosenbauer International AG, 4060 Leonding

Geben statt nehmen!

www.kpoe-graz.at
 **Elke Kahr**

KPO





sozialministerium.at

Zuwendungen für pflegende Angehörige

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Pflegende Angehörige, die eine Auszeit brauchen, können sich durch eine professionelle oder private Ersatzpflege vertreten lassen. Dafür kann eine finanzielle Unterstützung unter folgenden Voraussetzungen gewährt werden:

- Sie sind die Hauptpflegeperson
- Sie pflegen seit über einem Jahr
- Die pflegebedürftige Person bezieht Pflegegeld zumindest der Stufe 3 (Stufe 1 bei demenziell beeinträchtigten oder minderjährigen Personen)
- Die Abwesenheit dauert mindestens eine Woche (bei demenziell beeinträchtigten oder minderjährigen Personen ab 4 Tagen) und maximal 28 Tage im Jahr
- Die Höhe der Förderung beträgt – abhängig von der Stufe des Pflegegeldes – zwischen max. 1.200 € und 2.500 € im Jahr

Alle Infos unter www.sozialministeriumservice.at

MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN ALS MITARBEITER*INNEN - WISSENSWERTES FÜR UNTERNEHMEN

Text: Birgit Büttner
Foto: Andi Wieland/
Gesellschaftsbilder.de

Noch immer halten sich hartnäckig falsche Informationen und Unklarheiten bezüglich der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Mit diesem Artikel wollen wir etwas mehr Klarheit schaffen über rechtliche Rahmenbedingungen, mögliche Förderungen für Unternehmen sowie zum Thema Kündigungen.

Das Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) soll die Eingliederung von begünstigten behinderten Personen in den Arbeitsprozess unterstützen. Der Status „**begünstigt behindert**“ wird vom Sozialministeriumservice ab einem Grad der Behinderung von 50% mit Bescheid festgestellt.

Dienstgeber*innen, die begünstigte behinderte Personen beschäftigen, haben **steuerliche Vorteile**. So fällt der Bruttobezug eines begünstigten Behinderten nicht in die Bemessungsgrundlage für die Kommunalsteuer, den Dienstgeberbeitrag für den Familienlastenausgleichsfonds und den Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag. In Wien

fällt zusätzlich für das Beschäftigungsverhältnis eines begünstigten Behinderten keine Dienstgeberabgabe der Gemeinde Wien (U-Bahn Steuer) an.

Mythos „Unkündbarkeit“

Um bestehende Nachteile am Arbeitsmarkt auszugleichen, haben begünstigt behinderte Dienstnehmer*innen einen **besonderen Kündigungsschutz**. Demnach kann in solchen Fällen nur gekündigt werden, wenn der Behindertenausschuss (eingrichtet bei den Landesstellen des Sozialministeriumservice) der Kündigung vorab zugestimmt hat. Dies trifft aber nicht auf alle Dienstnehmer*innen mit Behinderungen zu.

Denn für ab dem 1.1.2011 begründete Dienstverhältnisse gilt der besondere Kündigungsschutz in der Regel nämlich erst nach 4 Jahren Betriebszugehörigkeit. Die Zustimmung des Behindertenausschusses ist demnach nicht erforderlich, wenn zu Beginn des Dienstverhältnisses die Behinderteneigenschaft bereits festgestellt war und die Kündigung innerhalb der ersten vier Jahre des Dienstverhältnisses ausgesprochen wird. Bei Feststellung des Begünstigtenstatus erst nach Beginn des Dienstverhältnisses und dem Ausspruch der Kündigung durch den Dienstgeber während der ersten 6 Monate des Dienstverhältnisses, gibt es ebenfalls keinen besonderen Kündigungsschutz.



Begünstigte behinderte Dienstnehmer*innen, deren Dienstverhältnis vor dem 1.1.2011 abgeschlossen wurde, können nur nach Zustimmung des Behindertenausschusses gekündigt werden.

Thema Ausgleichstaxe

Unternehmen mit mindestens 25 Dienstnehmer*innen im Bundesgebiet, haben je 25 Dienstnehmer*innen eine begünstigte behinderte Person einzustellen. Im Jahr 2016 gab es 99.969 Pflichtstellen, davon waren 62.140 besetzt. Wird diese **Beschäftigungspflicht** nicht oder nicht ganz erfüllt, müssen Betriebe pro offener Pflichtstelle monatlich eine Ausgleichstaxe bezahlen. Im Jahr 2018 beträgt die Ausgleichstaxe monatlich € 257 bzw. € 361 (ab 100 Mitarbeiter*innen im Betrieb) und € 383 (ab 400 Mitarbeiter*innen im Betrieb).

Die gezahlten Ausgleichstaxen kommen in den **Ausgleichstaxfonds**, der zur

Förderung der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen verwendet wird. Die Mittel aus diesem Fonds können sowohl Menschen mit Behinderungen selbst aber auch deren Dienstgeber*innen erhalten.

Vielfältige Förderungen für Unternehmen

Wenn Dienstgeber*innen in Ausbildung stehende begünstigte behinderte Personen beschäftigen, gibt es vom Sozialministeriumservice eine **Prämie** (derzeit € 257 monatlich) aus Mitteln des Ausgleichstaxfonds.

Auf **Förderungen im beruflichen Bereich** für Menschen mit Behinderungen besteht grundsätzlich kein Rechtsanspruch. Das Sozialministeriumservice hat jedoch eine Vielzahl von arbeitsplatzbezogenen Beihilfen wie zB für technische Arbeitshilfen, für Adaptierung/Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Bestimmte Fördermaß-

nahmen (Mobilitätzuschuss, Entgeltbeihilfe) können nur begünstigte behinderte Arbeitnehmer*innen erhalten. Andere Förderangebote für Arbeit und Ausbildung gibt es auch für Personen mit einem Behindertenpass (ab einem GdB von 50% festgestellt vom Sozialministeriumservice), zB Arbeitsplatzsicherungsbeihilfe. Für einzelne Förderungen zur beruflichen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen ist auch ein Grad der Behinderung von weniger als 50% ausreichend. (Potenzielle) Arbeitgeber*innen können dahingehende Informationen direkt beim Sozialministeriumservice (Landesstellen) einholen.

Für alle Menschen mit Behinderungen gilt der **Schutz vor Diskriminierung in der Arbeitswelt** (§§ 7b ff BEinstG). Behinderung im Sinne des BEinstG § 3 ist „die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Arbeitsleben zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.“ Wegen des Diskriminierungsverbots darf niemand auf Grund einer Behinderung im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses (inkl. Anbahnung, Begründung und Beendigung) sowie in der sonstigen Arbeitswelt (Berufsausbildung, Berufsberatung, selbständige Erwerbstätigkeit) diskriminiert werden.

„EXPANSION“ DES ÖZIV BUNDES- VERBANDS

Text: Hansjörg Nagelschmidt

Fotos: ÖZIV | Christian Lendl | UniCredit Bank Austria



Der neue Schulungsraum

Die vielen unterschiedlichen Aufgaben und Angebote, die der ÖZIV Bundesverband mittlerweile unter seinem Dach vereinigt, haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass wir uns platztechnisch in unserem Büro im 11. Bezirk in Wien bereits nah am Limit bewegten. Soweit es irgendwie möglich war, wurden Büros getauscht und umgestaltet und wir Mitarbeiter*innen rückten noch näher zusammen.

Dass dies keine zukunftssträchtige Dauerlösung sein konnte,

war aber auch klar. Aber wie es sich oft ergibt, lag die Lösung plötzlich ganz nah. In unserem Fall sogar nur durch das Stiegenhaus getrennt. Dort stand seit kurzer Zeit ein Büro frei und im Frühjahr wurde beschlossen, dass wir dorthin „expandieren“ wollten.

Es folgte der bei solchen Projekten „ganz normale Wahnsinn“: Planungen, Kalkulationen, Umbauarbeiten, Bauverzögerungen. Schlussendlich war es im Spätsommer aber geschafft und die zusätzlichen Räumlichkeiten konnten in

Besitz genommen werden. Neben zusätzlichen Büros für ÖZIV-Kolleg*innen verfügen wir nun auch über einen großzügigen Schulungsraum mit integrierter Küche, der sich seit „Inbetriebnahme“ schon sehr bewährt hat.

Für den ÖZIV Bundesverband als Non-Profit-Organisation ist so ein Erweiterungsprojekt natürlich auch eine große finanzielle Herausforderung. Umso mehr freuten wir uns, dass einige Unternehmen uns mit großzügigen Möbelspenden unterstützten, die unser



Christina Scheifinger (Mastermind)

Budget spürbar entlasteten – viele Kolleg*innen können sich nun über modernere und schönere Arbeitsplätze freuen und fühlen sich damit sehr wohl. Einen herzlichen Dank daher an die Bank Austria, die Firma Mastermind und die Erste Group!

Für die fachkundige Begleitung bei der Planung der Umbauarbeiten bedanken wir uns beim Architekturbüro Hoppe.



Unsere Unterstützer am Wort:

„Wir freuen uns, ÖZIV geholfen zu haben. Im Sinne der Nachhaltigkeit war es für uns keine Option die Möbel auf einen Müllplatz zu bringen. Sie ÖZIV überlassen zu können erfüllt uns mit Freude, da wir so zusätzlich noch eine engagierte, wohlthätige Initiative unterstützen können. Wir wünschen ÖZIV viel Freude und weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit!“

Christina Scheifinger,
Mastermind Consulting

Mastermind Public Affairs Consulting GmbH agiert seit 2011 als Beratungsagentur für diverse politische Angelegenheiten für Unternehmen und Verbände.

„Bei der Übersiedlung in den Austria Campus haben wir mit unser Aktion ‚Ihr Schreibtisch tut Gutes!‘ mit über 20.000 Möbeln eine der größten Sachspenden an karitative Organisationen oder Interessenvertretungen in Österreich verwirklicht. Wichtig war uns dafür eine sinnvolle und nachhaltige Nutzung der bestehenden

Möbel, unter anderem Schreibtische, Bürostühle und -kästen, Kleiderständer oder Lampen. Wir freuen uns sehr, dass ein Teil der Möbelstücke nunmehr beim ÖZIV Bundesverband eine neue Heimat gefunden hat.“

Robert Zadrazil, Vorstandsvorsitzender der UniCredit Bank Austria

Die UniCredit Bank Austria bietet als moderne Universalbank Privatkunden, Klein- und Mittelbetrieben, Private-Banking-Kunden, Großunternehmen, institutionellen Kunden und der Öffentlichen Hand ein umfassendes Produkt- und Serviceangebot. Sie ist eine der kapitalstärksten Großbanken Österreichs und Teil von UniCredit, einer erfolgreichen paneuropäischen Geschäftsbank mit voll integriertem Corporate & Investment Banking. Ihre Kunden haben somit Zugang zu einem einzigartigen Netzwerk in Westeuropa sowie in Zentral- und Osteuropa. Weltweit begleitet und unterstützt UniCredit 26 Millionen Kunden in 14 Kernmärkten sowie 18 weiteren Ländern weltweit.



Robert Zadrazil (Bank Austria)

TALENTE ERKENNEN, EINSETZEN UND FÖRDERN

Der Schlüssel zum Erfolg bei Shire in Österreich

Text: Shire
Fotos: ÖZIV und Shire



EnAble-Teammitglieder von Shire unterstützen bei der Renovierung der ÖZIV Beratungsräume in Wiener Neustadt

Das biopharmazeutische Unternehmen Shire produziert in Österreich Medikamente für Patient*innen mit Seltenen Erkrankungen und verbessert dadurch nachhaltig die Lebensqualität dieser Menschen oder rettet in vielen Fällen diesen sogar das Leben. 3.500 Mitarbeiter*innen arbeiten am Standort Österreich entlang der gesamten pharmazeutischen Wertschöpfungskette: von der Forschung über die Aufbringung des wertvollen Rohstoffs Blutplasma, der Produktion von Arzneimitteln bis zum Vertrieb und Versand in die ganze Welt. Nicht nur die Tätigkeitsbereiche, sondern auch die Menschen sind bei Shire Österreich vielfältig.

Vielfalt selbstbestimmt organisiert

Um der Vielfalt im Unternehmen Ausdruck zu verleihen, wurde ein Business Resource Groups (BRGs) Modell entwickelt. Mitarbeiter*innen können sich je nach Themen- und Interessensgebiet in Gruppen zusammenschließen, um selbstbestimmt wichtige Anliegen in Initiativen umzusetzen. Die BRG EnAble widmet sich speziell den Anliegen von Menschen mit Behin-

derungen. Wer selbst nicht betroffen ist, hat oft keine Vorstellung darüber, was Menschen mit Behinderungen wirklich brauchen und wo es Hürden und Barrieren im Arbeitsalltag gibt. Die ersten Schritte der BRG waren Veranstaltungen und Vorträge, um Bewusstsein für das Thema zu schaffen sowie Ängste und Vorurteile abzubauen, die häufig aus Nicht-Wissen entstehen.

Vor kurzem startete EnAble Kooperationsaktivitäten mit dem ÖZIV, wie z.B. die Weitergabe von Stellenanzeigen an potenzielle Bewerber*innen im ÖZIV Netzwerk. „Oftmals sind Behinderungen nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen, beziehungsweise gibt es Beeinträchtigungen, die keineswegs einen Nachteil bilden, sondern im Gegenteil, sogar eine Stärke für die jeweilige berufliche Aufgabe sind. Zum Beispiel die visuelle Kontrolle der fertigen Produkte von Shire erfordert eine hohe Konzentrationsfähigkeit und einen extremen Fokus auf die Aufgabe. Gehörlose Menschen bilden, dadurch, dass Sie mehr über die Augen wahrnehmen müssen, diese visuellen Fertigkeiten besser aus und sind somit besonders geschätzte Mitarbeiter*innen in diesem Bereich. Ein anderes Beispiel sind Menschen mit Autismus, die oft Talente und Stärken bei der Qualitätsprüfung, Mustererkennung oder Stammdatenpflege mitbringen.“ so Christian Bugl, Leiter des Bereichs Engineering bei Shire Österreich und Leiter der Business Resource Group EnAble. „Im Oktober hat das EnAble Team mit mehr als 20 Kolleg*innen in einem zweitägigen Projekt während der Arbeitszeit bei der Renovierung der Beratungsräume des ÖZIV in Wiener Neustadt unterstützen können. Die umfassende Kooperation mit dem ÖZIV wird auch gezielt von der Personalabteilung von Shire unterstützt.“ Der benachbarte Merkur-Markt in der Marktgasse spendete die

Verpflegung am ersten, die Billa-Filiale in der Neunkirchner Straße am zweiten Tag. Auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank.

Vielfältige Arbeitsbereiche und Möglichkeiten

Monika Semerad, Senior Talent Acquisition Partner in der Personalabteilung bei Shire Österreich, erklärt: „Wir suchen Mitarbeiter*innen für alle Berufsfelder, die bei Shire vertreten sind – heuer haben wir Anfang Oktober bereits die sechshundertste Stelle besetzt. Wir bieten motivierten Menschen interessante Möglichkeiten. Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Herkunft, sexuelle Orientierung oder Behinderungen spielen dabei keine Rolle, im Gegenteil: wir fördern Vielfalt. Das ist bei Shire kein Lippenbekenntnis, sondern gelebter Alltag. Wir suchen die besten Talente für unsere Positionen – Menschen, die im Leben anderer Menschen einen Unterschied machen möchten. Wir ermutigen unsere Bewerber*innen, ihre Behinderung offen zu kommunizieren, denn nur so können wir gemeinsam den optimalen Arbeitsplatz finden. Uns ist wichtig, dass sich unsere Mitarbeiter*innen in ihrer Umgebung und ihrem Team wohlfühlen und

ihre Stärken voll zum Einsatz bringen können. Bei zwei, qualifizierte Bewerber*innen für eine Stelle, würden wir uns für den/die Kandidat*innen mit Behinderung entscheiden, wenn die Arbeitsumgebung es zulässt.“



Mercur-Marktleiter Andreas Ungerböck mit Arbeitsassistenten-Teamleiter Alfred Müller (v.l.n.r.) bei der Übergabe der Jause

Bewerben Sie sich

über www.shire.at/careers für unsere ausgeschriebenen Positionen. Wir freuen uns auf ein Kennenlernen!

Der Schlüssel zu unserem Erfolg liegt in der Diversität

Viele Möglichkeiten.
Eine Mission.

Shire Österreich auf einen Blick

- Biotechnologieunternehmen
- Schwerpunkt Seltene Erkrankungen
- Gesamte Wertschöpfungskette in Österreich
- Zweitgrößter Pharma-Arbeitgeber mit 3.500 MitarbeiterInnen in Österreich
- 17 Standorte: Fokus auf Wien und NÖ
- Aktuell ausgeschriebene Stellen: 150

www.shire.at



KOOPERATION GROSS GESCHRIEBEN

Wie Arbeitsassistent und fit2work in Niederösterreich durch gut dosierte Zusammenarbeit bei schwierigen gesundheitlichen und arbeitsbezogenen Problemen unterstützen.

Text: Gernot Reinthaler (ÖZIV) / Bernhard Riedner (ÖSB – Fit2Work Niederösterreich)
Foto: Andi Wieland/Gesellschaftsbilder.de

„Gemeinsam ist vieles leichter“ lautet ein Sprichwort, das für viele Lebensbereiche zutrifft. Wenn es beispielsweise darum geht, schwere Möbel von einem Ort zum anderen zu transportieren, wird es wohl kaum jemandem geben, der dem nicht zustimmt. Aber wie sieht es mit komplexeren Aufgaben – zum Beispiel bei unterstützenden oder begleitenden Diensten für Menschen mit Behinderungen – aus? Dieser Frage haben wir in den

vergangenen Ausgaben der ÖZIV INKLUSIV eine ganze Serie von Artikeln gewidmet und sind immer wieder zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Kooperative Ansätze zahlen sich vor allem für die betreuten Personen aus, wenn gut abgestimmt und professionell ans Werk gegangen wird. Wie das beim Zusammenwirken von Arbeitsassistent*innen und Case-Manager*innen von Fit2Work Personenberatung funktionieren kann, wollen

wir uns nun anhand einiger Einblicke in deren Arbeit in Niederösterreich ansehen.

„Ich liebe diese Arbeit!“ Nicht oft hört man Menschen so von ihrem Beruf schwärmen. Umso schlimmer, wenn eine chronische Erkrankung vieles, inklusive den Verbleib im erlernten Beruf in Frage stellen. Multiple Sklerose (kurz MS) ist keine Diagnose, die man auf die leichte Schulter nehmen sollte, zumal sie in Schüben dauerhafte Verschlechterun-

gen mit sich bringen kann. Alfred N. (Name verändert) kann das nur zu gut aus eigener Erfahrung bestätigen. Als langjähriger Werkstättenleiter hat er viel Freude am Berufsleben. Das hat sich in zahlreichen Überstunden und hohem Arbeitseinsatz niedergeschlagen. Doch nachdem den agilen Mitte 40er vor etwas mehr als einem Jahr die Diagnose MS ereilt hatte, hat sich viel verändert in seinem Leben. Ganz abgesehen von zahlreichen Umstellungen im Privatleben macht sich die Erkrankung natürlich auch im Beruf bemerkbar. Nach längeren Krankenständen und regelmäßigen therapiebedingten Ausfällen wurde er von einem Fit2Work Mitarbeiter kontaktiert. Eine wichtige Weichenstellung, wie Herr N. bekräftigt, denn der ursprünglich mit 40% festgestellte Grad der Behinderung (GDB) war laut Einschätzung von Fit2Work nicht mehr aktuell. Darüber hinaus stand in Frage ob die ausgeübte Tätigkeit noch den gesundheitlichen Möglichkeiten von Herrn N. entsprach. Der Case-Manager empfahl somit eine Neufeststellung des GDB, leitete einen medizinischen Basis-Check ein und schaltete die ÖZIV Arbeitssassistentin ein.

„Viele Arbeitnehmer*innen kommen im Laufe ihres Berufslebens in die Situation, dass anhaltende gesundheitliche Probleme, eine Behinderung oder chronische Erkrankung zu längeren Krankenständen führen und damit leider oft auch den Arbeitsplatz selbst in Gefahr bringen“ konstatiert Mag. Bernhard

Riedner – Projektleiter von Fit2Work Personenberatung in Niederösterreich, „Unsere Case-Manager*innen versuchen über möglichst frühzeitigen Kontakt arbeitsplatzgefährdenden Situationen vorzugreifen und gemeinsam mit ihren Klient*innen nachhaltige Lösungswege zu erwirken. Dafür bedarf es eines gut abgestimmten Instrumentariums sowie eines breiten und verlässlichen Netzwerkes unterstützender Dienste, an die im Anlassfall rasch und unbürokratisch weiterverwiesen werden kann.“

Davon konnte auch Irene F. (Name verändert) profitieren. Mit 53 Jahren und geringer Qualifikation gehört sie zu einer stets wachsenden Gruppe von Menschen, für die der allgemeine Arbeitsmarkt immer weniger Chancen bietet. Wegen massiven gesundheitlichen Einschränkungen durch Abnützungserscheinungen des Bewegungsapparates, mehreren Bandscheibenvorfällen und der dadurch verursachten Schmerzbelastung kam für sie nur noch eine Teilzeitbeschäftigung in Frage. Nachdem sich ihr Gesundheitszustand weiter verschlechtert hatte, saß sie in der Zwickmühle. Frau F. übt ihren aktuellen Beruf als Haushaltshilfe gern aus und hat noch die lange mühevoll Suche bis es mit dem neuen Job endlich geklappt hat in Erinnerung. Keinesfalls möchte sie die Stelle aufgeben, kämpft aber mit ihren gesundheitlichen Problemen und langen Krankenständen. „Ich habe 10 Jahre meinen Mann gepflegt und nach seinem Tod jetzt endlich eine Anstellung

gefunden bei der Arbeitszeit, Arbeitsweg und Bezahlung passen. Wenn ich diesen Job verliere, dann wird es wirklich kaum mehr möglich sein was Neues zu finden“ ist Frau F. von ihrer misslichen Lage überzeugt. Zu einer ähnlichen Einschätzung kam auch ihr Ansprechpartner bei Fit2Work Personenberatung in Niederösterreich, den sie während eines längeren Krankenstandes aufgesucht hatte. Deshalb hat sich Frau F. auf Anraten ihres Fit2Work Beraters rasch zu Aktivitäten entschlossen um dem entgegenzuwirken. Als erster Schritt wurden gesundheitsbezogene Maßnahmen gesetzt und parallel auch die ÖZIV-Arbeitsassistentin eingeschaltet – in erster Linie, um sich um die Arbeitsplatzsicherung zu kümmern. Nachdem die Möglichkeit eines Ersatzarbeitsplatzes in der bestehenden Firma ausgeschlossen werden musste, hat sich Frau F. entschlossen eine Wiedereingliederungsteilzeit zu versuchen.

Die Möglichkeit nach langem Krankenstand mit einem zeitlich begrenzten Teilzeitmodell ohne größere finanzielle Einbußen wieder ins Berufsleben einzusteigen gibt es in Österreich seit 1.7.2017. Da der Arbeitgeber dem Modell zustimmen muss, wurde Frau F. von ihrem Arbeitsassistenten bei der Abklärung der Rahmenbedingung mit ihrem Chef unterstützt. Die Erstellung des für die Genehmigung des Modells bei der Gebietskrankenkasse obligatorischen Wiedereingliederungsplans wurde wiederum von einer erfahrenen Mitarbeiterin von

Fit2Work begleitet. „Es ist wichtig, dass bei komplexen Unterstützungsverfahren – wie der Wiedereingliederungsteilzeit – bei der Abstimmung mit vielen Akteur*innen erforderlich ist, erfahrene Expert*innen zum Einsatz kommen“ konstatiert Nicole Weidinger, BA, Leiterin der ÖZIV Arbeitsassistenten. „Nur so kann sichergestellt werden, dass die Verfahren rasch und glatt zur Zufriedenheit sowohl der Arbeitnehmer*innen- als auch Arbeitgeber*innenseite ablaufen können.“

Leider spielte im Fall von Irene F. das „echte Leben“ anders als es bürokratische Planmodelle vorsehen. Trotz der verringerten Arbeitszeit erkrankte sie noch während der Einstiegsphase der Wiedereingliederungsteilzeit abermals schwer. Der nun folgende erneute Langzeitkrankenstand seiner Mitarbeiterin führte unter anderem auch zu einem Stimmungswechsel bei ihrem Arbeitgeber. Die Kündigung stand im Raum. Abermals kam die Arbeitsassistentin zum Einsatz.

Da jetzt klar war, dass das Dienstverhältnis ohne Veränderung der Arbeitsbedingungen nicht mehr zu halten war, wurden alle Bemühungen in diese Richtung gelegt. Schließlich willigte der Betrieb ein, sowohl wesentliche Veränderungen am Aufgabenfeld von Frau F. vorzunehmen als auch einer zweiten Wiedereingliederungsteilzeit zuzustimmen. Gleichzeitig hat Fit2Work eine erneute medizinische Abklärung, die aufgrund der gesundheitlichen Verschlechterung

notwendig wurde, in die Wege geleitet. Zur Vorbereitung auf den erneuten Einstieg arbeitete Irene F. mit ihrem Arbeitsassistenten intensiv daran, die eigene Belastbarkeit besser einschätzen zu lernen. Selbstachtsamkeit, Abgrenzung und Ressourcenarbeit standen dabei im Mittelpunkt. Frau F. will, dass der zweite Versuch unbedingt klappt!

Für Bernhard Riedner von Fit2Work ist klar, „dass dieses kritische Beispiel stellvertretend für viele der von uns betreuten Fälle steht. Es zeigt eines ganz deutlich: Die Kooperationen von Fit2Work mit der ÖZIV Arbeitsassistenten sind wichtig, weil damit Zugang zu Informationen, Kontakten und Förderungen entsteht und auf diesem Weg Möglichkeiten für Menschen in schwierigen und sehr wechselhaften Lebenssituationen geschaffen werden.“ Während Irene F. also noch mit viel Energie auf das Gelingen ihres Wiedereinstieges hin arbeitet, hat Alfred N. den durch seine MS-Erkrankung notwendig gewordenen Veränderungsprozess bereits gut gemeistert! Die von Fit2Work empfohlene Neubeantragung des Feststellungsbescheides wurde von der ÖZIV Arbeitsassistenten erfolgreich begleitet. Der nun mit einem Grad der Behinderung (GDB) von 50% bestätigte Begünstigtenstatus hat ihm neuen Mut gemacht. Eine von der Arbeitsassistenten begleitete Phase der Selbstbeobachtung bestätigte das Ergebnis der arbeitsmedizinischen Stellungnahme von Fit2Work. Die Ausübung der bisherigen Tätigkeit war unter den verschlechterten ge-

sundheitlichen Bedingungen nicht mehr möglich. Herr N. musste sich erst einmal mit dieser Erkenntnis anfreunden. „Es ist nicht leicht, sich einzugestehen, dass die Tätigkeit, die man über Jahre hin mit viel Fachwissen, Freude und Engagement geleistet hat, auf einmal nicht mehr Teil seines Lebens sein kann“ stellt Alfred N. fest. Und natürlich schwingt nach wie vor etwas Wehmut mit, „aber wenn ich nichts verändert hätte, wäre die Konsequenz wohl gewesen, dass mein Gesundheitszustand rapide und unumkehrlich schlechter geworden wäre!“ Das wollte Herr N. nicht riskieren und hat gemeinsam mit seinem Arbeitsassistenten die nächsten Schritte in seiner Firma realisiert. Bei einem Gespräch mit dem Betriebsrat und seinem Vorgesetzten wurde unter anderem der aktuelle Feststellungsbescheid, die von Fit2Work erstellte arbeitsmedizinische Stellungnahme sowie die Ergebnisse der Selbstbeobachtungsphase ins Treffen geführt. Seinem Ersuchen um Zuweisung eines den gesundheitlichen Erfordernissen und qualifikatorischen Möglichkeiten entsprechenden Aufgabenbereiches wurde vom Arbeitgeber zugestimmt. Mittlerweile hat Herr N. auch die anfängliche Skepsis gegenüber seinem neuen „Schreibtischjob“ ein wenig abgelegt. „Ehrlich, mir fehlt die Werkstattluft, aber ich muss zufrieden sein, weil meine neue Tätigkeit dazu beiträgt, meine Gesundheit zu bewahren“ stellt er fest.

„Veränderungen – noch dazu wenn sie aufgrund gesund-

heitlicher oder behinderungsbedingter Verschlechterungen stattfinden müssen – sind nie leicht“ kann auch Nicole Weidinger von der ÖZIV Arbeitsassistentin aus ihrer beruflichen Erfahrung berichten, „umso wichtiger ist es in solchen Situationen auf gut koordinierte multiprofessionelle Unterstützung durch fachlich versierte Dienste zurückgreifen zu können. Fit2Work spielt an der Schnittstelle zwischen gesundheitlichen und arbeitsmarktbezogenen Aspekten eine wichtige steuernde und koordinierende Rolle, die wir Arbeitsassistent*innen sehr zu schätzen gelernt haben. Speziell das von Fit2Work erstellte „Leistungskalkül“ spielt als professionelle arbeitsmedizinische Einschätzung eine ge-

wichtige Rolle in schwierigen Lösungsprozessen in denen die legitimen Interessen von Dienstnehmer*innen und Dienstgeber*innen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden müssen.“

Auch Bernhard Riedner von der Fit2Work Personenberatung schließt sich dieser Einschätzung an. „Menschen in Problemlagen benötigen bei behinderungsspezifischen Abklärungen, in Entscheidungs- oder auch rechtlichen Prozessen, professionelle Beratung von Expert*innen. In der Zusammenarbeit mit der ÖZIV Arbeitsassistentin haben wir diese gefunden. Gerade dieses spezielle Wissen und die errungenen Erfahrungswerte in diesem Bereich der

Beratung werden von ÖZIV in außerordentlich qualifizierter Weise zur Verfügung gestellt und damit in ausweglos scheinenden Situationen eine Wende herbeigeführt.“

So gesehen freuen wir uns, dass von beiden Seiten KOOPERATION groß geschrieben wird und hoffen, dass Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen in Niederösterreich vom professionellen Zusammenwirken der beiden Angebote noch lange und nachhaltig profitieren können.

Gefördert durch



NETZWERK BERUFLICHE ASSISTENZ
ARBEITSASSISTENZ



Sozialministeriumservice

**Unser Ziel:
Sie schauen
sicher in die
Zukunft.**

Sozialdemokratische GewerkschafterInnen
1010 Wien, Teinfaltstraße 7
Tel: 01/534 54/240, www.goedfsg.at

Cooler Coaching mit NEBA

JUGENDCOACHING

ist ein **Beratungsangebot für Jugendliche**, das dabei unterstützt, einen individuell passenden **Bildungs- bzw. Berufsweg** einzuschlagen.

Die Teilnahme am Jugendcoaching ist **freiwillig und kostenlos**, und ein erstes Gespräch kann unverbindlich in Anspruch genommen werden.

Die Arbeit des/der Jugendcoach **orientiert sich an den Stärken der Jugendlichen** und **informiert und berät individuell und vertraulich**.

Weitere Informationen und die NEBA-Anbieter/innen in Deiner Region findest Du auf www.neba.at

NETZWERK BERUFLICHE ASSISTENZ
JUGENDCOACHING
neba.at/jugendcoaching

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

sozial
MINISTERIUM
Service

Bezahlte Anzeige

Bezahlte Anzeige

„KOOPERATIONS- BEREITSCHAFT STIMMT MICH POSITIV“

**Interview mit Herbert Pichler, Präsident
des österreichischen Behindertenrats
und Vizepräsident des ÖZIV**

Interview: Hansjörg Nagelschmidt • **Foto:** Privat

Sie sind nunmehr seit bald 2 Jahren Präsident des österreichischen Behindertenrats. Welche Themenfelder haben Ihre Arbeit bisher dominiert? Was ist Ihnen am besten gelungen? Was hat Sie nachhaltig geärgert? Was hat sich für Sie persönlich durch diese Funktion geändert?

Es gab in dieser Zeit schon viele Themen, die mich intensiv beschäftigt haben, wie beispielsweise die Verabschiedung des Inklusionspakets im Parlament oder die erfolgreiche Umsetzung rund um das Inkrafttreten des Erwachsenenschutzgesetzes. Nicht ganz so zufrieden bin ich mit der Entwicklung zum Thema „erhöhte Familienbeihilfe“, wo unsere Partizipation nicht wirklich gewünscht war und wo wir insgesamt noch keine Entwarnung geben können. Dass wir nach der Neu-Organisation der Sozialversicherungsanstalten (so beispielsweise von PVA oder AUVA) nicht mehr so gut in diesen Organisationen vertreten sind, ist leider auch bedauerlich. Für mich ärgerlich ist, dass beim Thema „inklusive Schulbesuch“ nichts weiter geht, ja sogar Rückschritte zu befürchten sind.

Was ich nicht zu träumen gewagt hätte, ist die sehr gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Mitglieds-Organisationen – diese Team-Arbeit macht viel Freude. Da lässt es sich auch verkraften, dass ich mehr Stunden denn je für meine Aufgaben investiere und sehr viel unterwegs bin.



Ein Dauerthema, das Menschen mit Behinderungen betrifft, ist der erschwerte Zugang zum Arbeitsmarkt. Gemeinsam mit anderen Organisationen wird nun an der „Wiener Deklaration“ gearbeitet. Worum geht es da im Detail, was soll festgeschrieben werden, wer ist beteiligt, wann ist mit der Endfassung zu rechnen und was soll diese Deklaration bringen? (oder ist sie nur ein weiteres schönes Blatt Papier?)

Gleichberechtigter Zugang zum Arbeitsmarkt ist für Menschen mit Behinderungen nach wie vor nicht gegeben. Zwar wurde erfolgreich die Zielgruppe Menschen mit Behinderungen beim AMS etabliert, aber wir müssen dennoch mit Nachdruck am Thema dranbleiben. Mit der „Wiener Deklaration“, die derzeit noch im Entstehen ist, wollen wir einerseits Aufbruchstimung erzeugen und andererseits neue, innovative Ziele und Wege im Bereich Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen erarbeiten.

Wir setzen auch bei diesem Thema auf starke Vernetzungspartner (wie dabei-austria, arbeit

plus und die Behindertenanwaltschaft), um gemeinsam das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.

Zum Arbeitsmarkt geistert derzeit auch der neue Algorithmus des AMS bzw. die Segmentierung von arbeitssuchenden Menschen durch die Medien? Das könnte sich auch für Menschen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen bzw. Behinderungen negativ auswirken. Andererseits wurde beim AMS für 2019 die Zielgruppe Menschen mit Behinderungen geschaffen – wie passt das alles zusammen?

Die Themen Segmentierung und der erwähnte Algorithmus bereiten mir große Sorgen – und es ist völlig richtig, dass dies mit der neu etablierten AMS-Zielgruppe überhaupt nicht zusammenpasst.

Wir befürchten, dass die Segmentierung dazu führen könnte, dass Menschen mit Behinderungen keine ausreichenden Unterstützungsangebote zur Integration in den Arbeitsmarkt mehr erhalten könnten und werden dies jedenfalls genau beobachten.

Große Aufregung gab es auch zum Thema „erhöhte Familienbeihilfe“? Im zuständigen parlamentarischen Ausschuss wurden Expert*innen von Behindertenorganisationen vorab nicht ausreichend eingebunden. Was ist da der aktuelle Stand und wie werden sich Behindertenorganisationen hier weiter einzubringen versuchen?

Wie schon vorhin gesagt, wurden Behindertenorganisationen nicht wirklich vorab eingebunden und die versprochene Gesetzesänderung wurde in der Fassung des Familienministeriums im Parlament beschlossen. Wir halten dieses Gesetz jedoch für unzureichend. (Satz gestrichen) Auch hier heißt es weiterhin wachsam sein, um Verschlechterungen für Menschen mit Behinderungen in der Praxis zu unterbinden.

Konzertierte Aktionen zeigen Wirkung wie beispielsweise beim Erwachsenenschutzgesetz. Ist dies eine erfolgversprechende Strategie für die Zukunft? Gibt es hier hin und wieder Gefahr, dass Einzelinteressen gemeinsame Aktionen verhindern?

Die Kooperation von unterschiedlichen Vereinen und Organisationen ist heute wichtiger denn je, um unseren Forderungen entsprechend Nachdruck zu verleihen. Und wie gesagt, ich sehe hier eine Kooperationsbereitschaft vieler Organisationen, die mich sehr positiv stimmt, dass wir gemeinsam bei vielen Themen in der Behindertenpolitik mehr weiterbringen können.

Und Themen gibt es ja noch viele: Inklusion in den Schulen habe ich schon angesprochen – und sie liegt mir sehr am Herzen. Ebenso das Thema „Persönliche Assistenz“, für das wir dringen eine bundesweit einheitliche Lösung benötigen – insbesondere auch für Menschen mit Sinnes-, psychischen bzw. auch kognitiven Beeinträchtigungen. Last but not least ist es mir auch ein großes Anliegen, Menschen aus der „Beschäftigungstherapie“ zu holen und in sozialversicherungsrechtlich abgesicherte Beschäftigungsmodelle zu bringen.

Sie bist ja auch Vize-Präsident des ÖZIV. Welche Rolle spielt der ÖZIV im Konzert der vielen Behindertenorganisationen? Wo liegen die Stärken des ÖZIV?

Der ÖZIV hat aus mehreren Gründen eine sehr wichtige Bedeutung. In seiner langjährigen Geschichte hat der ÖZIV zu vielen Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen beigetragen – beispielsweise bei der Einführung des Pflegegeldes. Als große Organisation ist der ÖZIV zudem österreichweit aktiv und nicht nur in einzelnen Bundesländern – somit kann der ÖZIV viele Themen im ganzen Land thematisieren. Nicht zuletzt ist der ÖZIV auch Vorreiter, was Themen wie Umsetzung der UN-Konvention, eine inklusive Gesellschaft und die Expertise bei umfassender Barrierefreiheit betrifft. Ich bin dem ÖZIV seit 1992 verbunden – dies war auch mein Einstieg in die Behindertenpolitik. So sehe ich den ÖZIV als meinen Mentor am Weg zu meiner heutigen Position.

Wenn Sie 5 Jahre in die Zukunft blicken: was soll sich konkret für Menschen mit Behinderungen geändert haben? Was könnte der Beitrag der Behindertenorganisationen sein?

Ich wünsche mir gleichberechtigte Teilhabe für

Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Das heißt, wir müssen stets darauf schauen, dass wir uns dem Ideal der UN-Behindertenrechtskonvention möglichst annähern. Behinderten-Organisationen kommt hier eine wichtige Rolle zu: Aufmerksamkeit schaffen und die Interessen von Menschen mit Behinderungen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern mit Nachdruck zu vertreten.

**Wordrap zum Schluss:
Ein paar kurze Bemerkungen zu**

- **Inklusion,**
Idealtypischer Zustand, der ALLEN Menschen gleiche Rechte einräumt. Dafür arbeiten wir Tag für Tag!
- **Barrieren,**
Umfassende Barrierefreiheit ist eine der Hauptvoraussetzungen, um eine inklusive Gesellschaft zu verwirklichen. Deshalb ist

die Beseitigung von Barrieren für uns von höchster Priorität!

- **Schule,**
Eine inklusive Gesellschaft, in der alle Menschen die gleichen Chancen und Rechte haben, beginnt mit inklusiven Schulen. Rückschritte wie Ausbau von Sonderschulen, die zur Trennung von Kindern mit und ohne Behinderungen führen, sind daher abzulehnen.
- **Medien**
Medien haben eine wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft. Ich würde mir noch mehr Interesse an Fragen der Behindertenpolitik wünschen. Eine größere Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen wäre ebenso zu begrüßen wie ein unverkrampfterer Umgang mit „Behinderten-Themen“ – weg von Helden-Stories und Opfergeschichten.

Danke für das Gespräch!

**Anwalt für Gleichbehandlungsfragen
für Menschen mit Behinderung**



Der Behindertenanwalt berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, bei Verbrauchergeschäften und in der Bundesverwaltung.

Der Behindertenanwalt steht Ihnen für Auskünfte und Beratung gerne zur Verfügung.

Kontakt:

- » **Anschrift:** Behindertenanwalt
Babenbergerstraße 5/4, 1010 Wien
- » ☎ 0800 80 80 16 (gebührenfrei)
- » **Fax:** 01-71100 DW 86 2237
- » **E-Mail:** office@behindertenanwalt.gv.at

Beratungszeiten: Montag-Freitag von 08:00 bis 12:00 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Nähere Informationen unter www.behindertenanwalt.gv.at

BEZAHLTE ANZEIGE



**frei und
unabhängig
unterwegs**



**Ihr Partner für
behindertengerechten
Fahrzeugumbau**

LOPIC GmbH
Mitterstraße 132
8054 Seiersberg-Pirka

+43(0)316/291610 www.lopic.at

BEZAHLTE ANZEIGE

ÖZIV-SCHULUNGS-PROGRAMM 2019

Text: Elisabeth Weber • Foto: Pixabay

Lebenslanges Lernen wird immer wichtiger. Mit unserem Bildungsangebot möchten wir Ihnen Wissen und Weitblick vermitteln. In unseren Seminaren kommt man ins Gespräch, tauscht Erfahrungen aus und lernt Neues.

Unser Angebot umfasst 15 verschiedene Themen, eingeteilt in folgende Kategorien: Barrierefreiheit und Inklusion, Rechtsthemen, Beratung, Gesundheit und Bewegung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Persönlichkeits- und Kommunikationsthemen.

Mit engagierten und erfahrenen Trainer*innen machen wir uns gemeinsam auf den Weg.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Das gesamte Programm finden Sie hier: www.oeziv.org (Angebote/ÖZIV Bildungsangebot/Anmeldung)

bzw. kontaktieren Sie uns, wenn Sie die Zusage des Programms wünschen oder Fragen zu unserem Angebot haben:

Ansprechperson ist unsere Schulungsorganisatorin, Frau Daniela Rammel: daniela.rammel@oeziv.org, Tel.: 01-5131535-36



UNSERE SEMINARE AUF EINEN BLICK

- ÖZIV internes Seminar: „GEMEINSAM“ war und ist uns der wichtigste Wert
- Mut steht am Anfang jedes Handelns
- Das Schlichtungsverfahren - Behindertengleichstellungsgesetz
- HARMONISCH(ER)LEBEN nach der Feldenkrais-Methode
- ÖZIV internes Seminar: Ehrenamt, Alter und Nachfolge
- Konflikte meistern – (k)eine leichte Übung
- Relevante rechtliche Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderungen
- Die Kunst der verständlichen/einfachen Kommunikation
- Gesund beraten
- ÖZIV internes Seminar: Öffentlichkeitsarbeit, PR, Marketing – wie mach ich das?
- Starke Teams - Wovon Führungskräfte und Mitarbeiter*innen träumen
- Österreichische Normung und Baugesetzgebung
- ÖZIV internes Seminar: Ehrenamtliche Führungspositionen im Sozialbereich
- Selbstbestimmung durch Wissens- und Informationsweitergabe
- Die vier Grundbedürfnisse des Menschen

INKLUSION ALS GEWINN FÜR UNTERNEHMEN

Die vom Sozialministeriumservice in Kooperation mit der WKÖ 2016 gestartete Seminarreihe FOKUS WIRTSCHAFT tourt seit 2016 durch ganz Österreich.

Text: Peter Weiner
(Sozialministeriumservice)



Fokus Wirtschaft

inklusive//innovativ

Sozialministeriumservice

An den bisherigen 12 Bundesländerveranstaltungen nahmen über 1.000 Unternehmen teil, knapp 12.000 Betriebe konnten rund um die Events sensibilisiert werden.

Den Abschluss des heurigen Jahres bildete eine Veranstaltung für Wien, Niederösterreich und Burgenland am 27.9.2018 am Flughafen Schwechat.

In ihrer Key Note stellte die blinde Bassistin Ciara Moser fest, dass jeder Mensch danach trachtet, mit den für

ihn notwendigen Hilfsmitteln ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Da sie von Geburt auf blind ist, musste sie sich alle Fähigkeiten hart erarbeiten, was aber ihre Merkfähigkeit, Kreativität und Motivation besonders gefördert hat. Fähigkeiten, die der Zukunftsforscher Univ.-Prof. Dr. Reinhold Popp als für die Zukunft in der Arbeitswelt besonders wichtig erachtet. „Es geht bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen nicht um Mitleid und Humanität, sondern um Produktivität.“

In Kurzvideos und persönlichen Referaten zeigten verschiedene Betriebe aus Wien, Niederösterreich und Burgenland sehr praxisnah, wie vielfältig der Einsatz von Menschen mit Einschränkungen funktionieren kann. Durch die Einführung einer Gleitzeit, durch die Bereitstellung entsprechender Hilfsmittel, aber natürlich auch durch die Inanspruchnahme von Förder- und Unterstützungsleistungen des Sozialministeriumservice oder auch Angeboten des AMS. Mit dabei waren die Textilpflege Stuhl, die Contactlinsenlounge, Haus-

wirth Konditor, der Flughafen Wien, die Gartengestaltung Maly, ein Franchisenehmer von McDonald's sowie REWE International.

Im Ausstellungsbereich konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen alle relevanten Ansprechpartner*innen z.B. des Netzwerkes Berufliche Assistenz (NEBA), von fit2work oder ÖZIV SUPPORT persönlich sprechen und Kontakte für die Zukunft knüpfen.

Besonderes Highlight der Veranstaltung waren die beiden Workshops um mehr zu den Themen „Psychische Erkrankungen“ und „Seheinschränkungen“ zu erfahren und Betroffene besser in ihrem Verhalten verstehen bzw. in der Arbeitswelt besser integrieren zu können.

Der große Vorteil von FOKUS WIRTSCHAFT: inklusiv//innovativ ist das kompakte Veranstaltungsformat. In nur vier Stunden bekommen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen alle In-

formationen über die Fördermöglichkeiten und kostenlosen Unterstützungsleistungen im jeweiligen Bundesland.

Infos unter www.fokus-wirtschaft.at

Auch der ÖZIV war natürlich bei Fokus Wirtschaft vertreten:

Am ÖZIV Gemeinschaftsstand präsentierten sich neben der ÖZIV Arbeitsassistentin Kolleg*innen von SUPPORT Wien, SUPPORT Niederösterreich sowie ACCESS. Seitens der ÖZIV Arbeitsassistentin NÖ wurden eine Reihe von Erstkontakten zu Unternehmen hergestellt, die bereit sind Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen. Andere Unternehmens-

vertreter*innen konnten sensibilisiert werden. Selbst den relativ gut informierten Unternehmer*innen auf dieser Veranstaltung war nicht allen klar, dass es eine Veränderung beim Eintritt des besonderen Kündigungsschutzes für begünstigt behinderte Menschen gab, obwohl diese Verlängerung von 6 Monaten auf 4 Jahren schon seit 2011 gilt.

NEU:

OPEL COMBO

- ✓ Bis zu 2.126 Liter Ladevolumen*
- ✓ Erhältlich mit 5 oder 7 Sitzen
- ✓ Bis zu 19 Fahrerassistenzsysteme



Autohof GmbH
Landstraße 23 · 5230 Schalchen
Tel: 07742-2477
Mail: info@opel-autohof.at

 DIE ZUKUNFT GEHÖRT ALLEN



Elektro-Rollstuhl FreedomChair:

- Faltbar und leicht
- in nur 1 Sekunde fahrbereit
- ab 22 kg Eigengewicht



Help-24 GmbH Leopoldauer Straße 17, 1210 Wien
Tel: 01 270 61 08, www.help-24.at

Bezahlte Anzeige

Bezahlte Anzeige

BANKING BARRIEREFREI – EINE BESTANDSAUFNAHME

Was Barrierefreiheit angeht, zählt die Bank Austria zu den Vorzeigeunternehmen in Österreich – so sagt sie von sich selbst.

Text: Erika Plevnik • Foto: Bank Austria

Ich möchte mir das ein wenig genauer ansehen und wissen, wie das bei der Bank Austria sowie bei anderen österreichischen Banken ist. Deshalb gebe ich auf www.google.at die Begriffe „Bank Austria barrierefrei“ ein. Alle Links auf der ersten Seite führen zur Webseite der Bank. In den Überschriften lese ich von einer Webseite mit großer Schrift und Kontrasten, von barrierefreien Bankfilialen, von Beratung in Gebärdensprache und auch von Informationen in Leichter Lesen. Ich komme auch recht schnell zu Informationen, die mich als Kund*in mit Behinderung interessieren könnten.

Als ich dieselben Begriffe für andere österreichische Banken eingebe, führen mich die Links meist zu einer Online-Filialsuche. Beim Weiterklicken auf die Links wird schnell klar, dass nicht mehr viele Informationen zur Barrierefreiheit zu erwarten sind. Dann suche ich auf www.bank4all.at nach Informationen. Dort finde ich die meisten Bankomaten mit Sprachausgabe, hohen Kontrasten und Geldstückelung bei der Bank Austria. 28 von insgesamt 569 Bankomaten - das sind 4 Prozent. Allerdings sind bei der Hypo Bank 12 Prozent aller Bankomaten barrierefrei in diesem Bereich. Das sind 25 von insgesamt 209 Bankomaten.

Mein erster Eindruck: Im Vergleich zu anderen österreichischen Banken können sich die Ergeb-

nisse sehen lassen. Man kann auch durchaus sagen, Barrierefreiheit wird bei der Bank Austria umfassend behandelt.

Oft stehen sehr engagierte Menschen in einem Unternehmen hinter dem Thema Barrierefreiheit. Wie ist das bei der Bank Austria? Christian Schinko ist dort erste Ansprechperson für Barrierefreiheit. Wenn Kund*innen Fragen zu Barrierefreiheit in den Filialen haben oder zu barrierefreien Online Angeboten, dann wenden sie sich an ihn. Ich lernte ihn vor cirka einem Jahr kennen. Seither haben wir einige interessante Gespräche zum Thema Barrierefreiheit und Inklusion geführt.

Respekt und Wertschätzung

Christian Schinko erzählt mir, dass er dankbar ist, auf so hohem Niveau arbeiten zu dürfen. „Das ist Erwin Schauer geschuldet, meinem Vorgänger, der sensationelle Arbeit geleistet hat“, sagt er. Wenn Christian Schinko von Barrierefreiheit und Inklusion spricht, dann wirkt er sehr engagiert. Was motiviert ihn? Er sagt, Respekt und Wertschätzung sind Werte, die ihm wichtig sind. Es geht ihm um eine offene Haltung und um einen respektvollen Umgang gegenüber Menschen mit Behinderungen. Bei der Bank Austria hat er das Gefühl, dass er diese Werte leben kann.



Schinko mit „Disability Matters Award“ 2018

Schinko hat eine Behinderung und zählt zu den begünstigt behinderten Mitarbeiter*innen bei der Bank Austria. Er sagt, dass die Personalpolitik der Bank inklusiv ist. Menschen mit Behinderungen werden wegen ihren Fähigkeiten eingestellt und entsprechend ihren Fähigkeiten im Unternehmen eingesetzt. Für diese Personalpolitik gab es in diesem Jahr sogar eine internationale Auszeichnung – den „Disability Matters Award“ 2018.

Ich recherchiere weiter im Internet und finde einige Statements in denen sich die Bank zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen bekennt. Zu diesem Thema finde ich bei den anderen österreichischen Banken leider nichts. Barrierefreiheit wurde in der Bank Austria zum Thema als Willibald Cernko Vorstandsvorsitzender war. Das war im Jahr 2010. Ich erinnere mich gut an ein Gespräch mit Erwin Schauer, der damals Abteilungsleiter war. Er wurde nicht müde zu betonen, dass Barrierefreiheit und Mitarbeiter*innen mit Behinderungen wichtige Themen für Cernko waren. Dann finde ich ein paar Interviews mit ihm, wo er Sätze fallen lässt

wie: „Wir wollen uns nicht freikaufen“ und meint damit die Ausgleichstaxe, die Unternehmen bezahlen müssen, wenn sie nicht ausreichend Menschen mit Behinderungen einstellen. 2015 sagt er dazu im Freak Radio: „Heute bin ich stolz darauf, dass wir mit mehr als 400 Mitarbeiter*innen und Mitarbeitern mit Behinderung die gesetzliche Quote seit 2013 erfüllen“.

Robert Zadrazil ist aktuell der Vorstandsvorsitzende der Bank Austria. In einem Informationsfolder sagt auch er, stolz darauf zu sein, dass bei der Bank Austria die Einstellungspflicht von Menschen mit Behinderungen erfüllt ist. Es ist also zu hoffen, dass auch er diese wichtigen Themen an der Spitze weiter mittragen wird. Was Cernko angeht: er sitzt seit heuer im Vorstand bei der Erste Bank und leitet dort auch das so genannte Sustainability Office, mit dem Ziel, Nachhaltigkeit, Diversität und Inklusion in die Unternehmenskultur zu bringen. Vielleicht kann man damit rechnen, dass die Bank Austria bald ernst zu nehmende Konkurrenz in Sachen Barrierefreiheit bekommt - wer weiß.

Enger Kontakt zu Behindertenvertrauenspersonen

Aus Schinkos Erzählungen höre ich auch, dass es sich bei der Barrierefreiheit in der Bank Austria nicht um das Engagement eines Einzelnen handelt. Man halte engen Kontakt zu den Behindertenvertrauenspersonen. Und über die Jahre wurde in der Bank ein Netzwerk aufgebaut, das aus mehr als 60 Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichsten Abteilungen besteht. Dort fühlt sich jeder und jede Einzelne verantwortlich für die Barrierefreiheit im Unternehmen. Dort werden auch Ideen zur Verbesserung der Barrierefreiheit eingebracht sowie aktuelle Themen diskutiert. „Diese Leute aus dem Netzwerk sind unsere Botschafter*innen im Unternehmen“, sagt Schinko.

Er erzählt, dass es aber auch Kolleg*innen gibt, die Berührungspunkte haben. Er findet das menschlich und betont, dass es wichtig ist, diese Barrieren in den Köpfen abzubauen. Deshalb gibt es auch 2-tägige Schulungen für Mitarbeiter*innen, mit sogenannten „Sensing Journeys“. Hier können die Teilnehmenden mit Simulationsbrillen und Rollstuhl erproben, wie es sich anfühlt Barrieren zu überwinden.

Ein roter Faden ist in der Geschichte der Barrierefreiheit in der Bank Austria klar erkennbar. Die Barrierefreiheit in den Angeboten ist gewachsen und breiter geworden. Das Thema wird von vielen Mitarbeiter*innen getragen und als Sinn stiftend gesehen. Auch die Spitze unterstützt und fordert Barrierefreiheit ein. Man hat dort erkannt, dass sich Barrierefreiheit finanziell rechnet, wenn auch Menschen mit Behinderungen als Kundengruppe gewonnen werden. Dazu betonte Robert Zadrazil in einem Artikel auf www.behindertenarbeit.at die Bedeutung der „umfassenden Investitionen, um Kund*innen mit Behinderung besser zu bedienen“. Schinko meint dazu: „Wir sind eine Bank für alle. Für

uns ist es keine Option, auf diese Gruppe zu verzichten“.

Es war aber auch lange und harte Pionierarbeit, die in der Bank Austria geleistet wurde. Der Rat an andere, die sich ernsthaft mit Barrierefreiheit auseinandersetzen wollen? „Man muss seine Hausaufgaben machen“, sagt Schinko. „Man muss sich mit den Menschen und dem Thema beschäftigen. Und dann muss man Barrierefreiheit auch umsetzen. Schlichtungen als Bedrohung zu sehen bringt einen nicht weiter. Da ist ein gutes Beschwerdemanagement nötig und man muss die Chance zu lernen ergreifen“.

COME-IN! ALS VORZEIGEPROJEKT BEIM TREFFEN DER EU-FINANZ- MINISTERIEN IN WIEN

6. September 2018 - Europäischer Tag der Kooperationen. An diesem Tag präsentierten wir COME-IN! vor hochrangigen EU Finanz Politiker*innen – jenen Menschen, die über die Verteilung von EU-Geldern entscheiden.

Text: Erika Plevnik
Foto: ÖZIV

Eis ist ein wichtiger Tag für alle Projektpartner. Wir wollten überzeugen, dass Barrierefreiheit und Inklusion wichtige Themen sind, die man auch weiterhin finanziell unterstützen muss. Die Veranstaltung fand im Kunsthistorischen Museum (KHM) in Wien statt und wurde von ÖZIV ACCESS gestaltet und organisiert.

Gemeinsam mit unseren Projektpartnern überzeugten wir, dass regionale Kooperationen und die Partizipation von Menschen mit Behinderungen von zentraler Bedeutung sind.

Anschließend an die Präsentation wurden die Politiker*innen mit Simulationsbrillen und Rollstühlen ausgestattet und durch die Ausstellung



im KHM geführt. Die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen unterstützte uns dabei. Vielen Dank an dieser Stelle!

Die Politiker*innen konnten die Kunstwerke mit all ihren Sinnen und aus unterschiedlichen Perspektiven erfahren. Ein inspirierendes Erlebnis für sehr viele.

So erzählte eine Politikerin: "Als ich die Farben und die Leinwand roch, fühlte ich mich als wäre ich im Atelier von Rubens. Ich konnte ihn vor meinem inneren Auge mit den Ölfarben hantieren und das Gemälde malen sehen". Ein anderer Politiker wiederum war fasziniert von der Erzählung der Kuratorin. Er meinte: "Durch, dass ich nichts sehen konnte, wurde ich nicht abgelenkt und konzentrierte mich auf den Inhalt, der mir erzählt wurde. Das hat meinen Blick auf das Gemälde geschärft. Ich hörte ohne zu sehen, warum es entstand, was es in der damaligen Zeit ausdrückte. Ja, ich fühlte mich in die Atmosphäre des 17. Jahrhunderts versetzt".

Wiederum ein anderer Politiker meinte: "Die Gemälde vom Rollstuhl aus zu betrachten war eine interessante Erfahrung für mich. Ich musste mir überlegen, aus welcher Position ich ein Gemälde anschau. So ein Gemälde wirkt ganz anders, wenn ich es als Ganzes oder nur einen kleineren Ausschnitt im Detail sehe. Das habe ich so noch nicht erlebt, auf diese Idee wäre ich einfach nicht gekommen, das so zu machen. Das motiviert mich, öfter wieder ins Museum zu gehen".

Ein kurzes Video zur Veranstaltung ist auch auf Youtube zu sehen:

"Making our museums accessible for all"
www.youtube.com/watch?v=VVjVQ0Dy6d8&feature=youtu.be

Zur Zeit arbeiten wir gerade an einem Label für COME-IN! Es soll auch anderen Museen ermöglichen ihren Standard in Sachen Barrierefreiheit zu erhöhen. Aber vor allem soll es Besucher*innen mit Behinderungen signalisieren, dass Museen mit einer COME-IN! Auszeichnung barrierefreie Angebote haben.



Marktgemeinde Scharnstein
 Hauptstraße 13
 4644 Scharnstein

Besuchen Sie uns auf unserer
 Homepage: www.scharnstein.ooe.gv.at

Ihr Bürgermeister
Rudolf Raffelsberger




European Union
 European Regional
 Development Fund



GROSSES NETZWERK FÜR DIE KLIENT*INNEN

Text & Interviews: Daniela Pruckner & Hansjörg Nagelschmidt

In vielen Lebensbereichen erkennen wir regelmäßig, dass mit Kooperation mehr erreicht werden kann als im Einzelkämpfer-Modus.

Wir beim ÖZIV versuchen regelmäßig im Sinne unserer Klient*innen sowohl intern als auch mit externen Partnern zusammen zu arbeiten. Wenn wir von externen Kooperationen sprechen, geht es sowohl um andere Organisationen mit einem optimal ergänzenden Leistungsspektrum oder um Unternehmen/Organisationen, die Arbeitnehmer*innen mit Behinderung anstellen wollen. Der Erfolg des Kooperations-Gedanken spricht für sich!

Ein besonders erfreuliches Beispiel der Zusammenarbeit ergab sich für die ÖZIV Arbeitsassistenten in Niederösterreich mit der Bundessache – so konnte ein 58-jähriger Klient der ÖZIV Arbeitsassistenten mit gesundheitlichen Einschränkungen erfolgreich an die ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) für einen hochqualifizierten Job als Programmierer vermittelt werden. Für alle Beteiligten war das ein Glücksfall: das ZAMG gewann einen kompetenten Mitarbeiter und der Klient der ÖZIV Arbeitsassistenten einen spannenden, neuen Job.

Das Projekt „Bundessache“ wurde im November 2006 von Wien Work, dem Bundessozialamt Wien (heute Sozialministeriumservice) und dem Bundeskanzleramt Österreich damit beauftragt, die Aufnahme von Menschen mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen in den Bundesdienst zu koordinieren. Das Projekt ist österreichweit tätig und berät Bundesdienststellen und andere Organisationen (u.a. ausgegliederte Organisationen des Bundes wie eben beispielsweise das ZAMG), Integrationsfachdienste und Interessent*innen zum Thema Beschäftigung von Menschen mit Behinderung im öffentlichen Dienst – so kam die ÖZIV Arbeitsassistenten ins Spiel. Auf Seiten der ÖZIV Arbeitsassistenten begleitete Daniela Pruckner den Prozess, die Koordination bei der Bundessache lag in den Händen von Klemens Knapp-Menzel.

In der Ausschreibung des Dienstgebers wurde explizit eine Person mit einem GdB von zumindest 70% gesucht. Der Klient hatte allerdings bis dahin noch keine Einstufung seines Grades der Behinderung. Durch die gute Kooperation der ÖZIV Arbeitsassistenten mit dem Sozialministeriumservice (und dem ärztlichen Dienst) konnte der Einstu-

fungsprozess rasch zur Zufriedenheit aller abgeschlossen werden – ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zum neuen Job für den Klienten!

Wesentlich zum Erfolg trugen in diesem Fall die wechselseitige Unterstützung während des gesamten Prozesses bei. So konnten etliche Schritte am Weg zur erfolgreichen Vermittlung erheblich beschleunigt werden.

Die Kooperation zwischen der ÖZIV Arbeitsassistenten und der Bundessache besteht bereits seit etwas mehr als 10 Jahren und immer wieder konnten erfolgreich Klient*innen an neue Arbeitsstellen vermittelt werden.

ÖZIV INKLUSIV führte anlässlich der jüngsten Zusammenarbeit ein Interview mit Klemens Knapp-Menzel von der Bundessache.

War diese Vermittlung des Jobs bei der ZAMG Ihre erste Zusammenarbeit mit der ÖZIV Arbeitsassistenten?

Die Zusammenarbeit zwischen Bundessache und der ÖZIV Arbeitsassistenten besteht seit Beginn von Bundessache. Durch diese Kooperation konnten zwischen 2007 und 2018 10 Klient*innen der ÖZIV

Arbeitsassistentenz bzw. von ÖZIV Support bei der Suche und Aufnahme einer Beschäftigung erfolgreich unterstützt werden.

D.h. die zuletzt erfolgte Aufnahme bei der ZAMG ist eine von vielen erreichten Aufnahmen im Zuge dieser Zusammenarbeit.

Diese Kooperation zeigte sich übrigens bereits sehr früh im Zuge jener Arbeitsgruppe, die nach dem Auslaufen der früheren „Behindertenplanstellen“ (2007) gebildet worden war, um sich für die weitere Aufnahme von Menschen mit Behinderungen im Bund einzusetzen: Zu dieser Arbeitsgruppe zählte u.a. auch ein Mitarbeiter der ÖZIV Arbeitsassistentenz aus Wiener Neustadt. Seitens des Bundes fiel letztlich die Entscheidung auf die Schaffung von gesonderten Planstellen für begünstigt behinderte Personen mit einem GdB von mindestens 70%. Die erwähnte Aufnahme bei der ZAMG in Wien erfolgte auch im Rahmen einer solchen Planstelle.

Welche Faktoren sind aus Ihrer Sicht ausschlaggebend für einen erfolgreichen Vermittlungsprozess?

Aus meiner Sicht braucht es für erfolgreiche Aufnahmen von Menschen mit Behinderungen im Bund ein Zusammenspiel zwischen Dienststelle, Bewerber*in, Fachdienst, Sozialministeriumservice und der Begleitung durch Bundessache: Seitens der Dienststelle ist neben der grundsätzlichen

Bereitschaft zur Aufnahme von Bewerber*innen mit Behinderung die Bereitschaft wichtig, benötigte Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Was ich zudem immer wieder als besondere Stärke der Bundesdienststellen erlebe, ist die Bereitschaft, auch „ältere“ Bewerber*innen wahrzunehmen und ihnen eine berufliche Chance anzubieten (gerade das belegt auch die erfolgte Aufnahme bei der ZAMG).

Seitens des betreuenden Fachdienstes (z.B. Arbeitsassistentenz) ist nicht selten „Überzeugungsarbeit“ nötig: einerseits geht es darum, das für viele Bewerber*innen bis dahin ungewohnte Umfeld des Bundes (bzw. des Öffentlichen Dienstes) als realistische berufliche Perspektive zu erschließen, andererseits ist es wichtig, der betreffenden Dienststelle Unsicherheiten und Unklarheiten hinsichtlich der Bewerbung zu nehmen. Gerade bei der Aufnahme von Bewerber*innen mit einem höheren Grad der Behinderung ist es sehr wichtig, Fragen zu benötigten Rahmenbedingungen ebenso zu klären wie Angebote der begleitenden Unterstützung wie z.B. vorgeschaltetes Arbeitstraining, Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz, begleitendes Jobcoaching zu Beginn des Dienstverhältnisses etc. Nicht zuletzt ist es aber auch Teil der „Überzeugungsarbeit“, klarzumachen, was die betreffende Person am Arbeitsplatz möglicherweise alles NICHT benötigt um Befürchtungen entgegen zu wirken, dass ein hoher Grad der Behinderung immer mit „komplizierten“

Aufwendungen einhergeht. Die Begleitung des gesamten Aufnahmeprozesses durch Bundessache wiederum soll sicherstellen, dass möglichst alle relevanten Informationen für Fachdienste, Bewerber*innen und Dienststelle zur Verfügung stehen und dass offene Fragen, die von einer der Seiten auftauchen, so rasch als möglich aufgenommen und abgeklärt werden, damit der Bewerbungsprozess fortgesetzt werden und zum Ziel kommen kann. Das erfordert u.a. Kommunikation mit der Dienststelle und zu den Fachdiensten zum Stellenprofil sowie zu den konkreten Bewerbungen, Kommunikation mit dem Sozialministeriumservice in Zusammenhang mit einem allfälligen Antrag auf einen Feststellungsbescheid, etc. Wichtig ist hier das möglichst rasche Aufgreifen der jeweiligen offenen Fragen, damit keine dieser Fragen „hängenbleibt“ und das Verfahren verzögert. Auch die Kommunikation mit anderen Verwaltungs- und Entscheidungsebenen kann für einen raschen Aufnahmeprozess eine Rolle spielen.

D.h. durch ein gutes Zusammenspiel dieser Akteure im Aufnahmeverfahren (Dienststelle, Bewerber*in, Fachdienst, Sozialministeriumservice und Bundessache) kann eine Vermittlung wesentlich unterstützt werden.

Was hat im Fall der Vermittlung des Klienten zur ZAMG zum Erfolg geführt?

Nach meiner Wahrnehmung hat ein Großteil der oben

erwähnten Faktoren auch bei dieser Aufnahme zum Erfolg geführt:

Die Personalabteilung der ZAMG hat mich im November 2017 über die Absicht informiert, für eine Stelle im IKT-Bereich eine Person aus der Zielgruppe von Menschen mit einem GdB von mindestens 70% aufzunehmen. Ich konnte bei der ZAMG von Beginn an die Bereitschaft wahrnehmen, allfällig benötigte Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, die auch eine längerfristige Mitarbeit bei der Dienststelle ermöglichen.

Die Kommunikation mit der ÖZIV Arbeitsassistenz verlief wie auch bisher immer überaus offen und unkompliziert – Aufgaben und Vorgangsweise der ÖZIV Arbeitsassistenz einerseits und Bundessache andererseits waren klar abgesprochen und konnten einander daher auch gut ergänzen.

Ebenso gut verlief die Kommunikation mit eingebundenen Ebenen wie dem BMÖDS (Bundesministerium für öffentlichen Dienst und Sport), das durch die Bearbeitung des Aktes entscheidend dazu beitrug, dass die nötigen Formalvoraussetzungen für eine Aufnahme vorlagen. Und seitens des Sozialministeriumservice erfolgte aufgrund der Situation die Antragsbearbeitung sowie die Bescheidausstellung – welcher eine Anstellungsvoraussetzung war – sehr rasch.

Am wichtigsten aber ist natürlich, dass der Bewerber die ZAMG im Bewerbungsver-

fahren überzeugen konnte: Alle erwähnten anderen Akteure können den Prozess unterstützen und begleiten, - letztlich ist es aber immer die betreffende Person, die einer Dienststelle vermitteln muss, dass eine Aufnahme ein Gewinn sein kann für beide Seiten (Dienststelle und Bewerber*in).

Zusammengefasst waren auch bei dieser Aufnahme entscheidend:

- Offenheit und Bereitschaft der Dienststelle für Bewerber*innen mit Behinderung
- Detaillierte Informationen zur Tätigkeit und Bereitschaft zur Abklärung offener Fragen im Zuge des Bewerbungsprozesses
- Klare Kommunikation zwischen Bundessache und Fachdiensten (Information zur Stelle, Einleitung und Begleitung des Matchings)
- laufende Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren (Dienststelle, Arbeitsassistenz/Bewerber*in, BMÖDS und Bundessache)
- überzeugende Bewerbung

Ich freue mich sehr über diese erfolgte Aufnahme und hoffe, dass sie sich auch längerfristig sowohl für die Dienststelle als auch für den jetzigen Mitarbeiter bewährt.

Ich bin aber auch sehr dankbar, dass alle beteiligten Ebenen in diesem Verfahren so gut kommuniziert und kooperiert haben: Dies hat den gesamten Prozess aus meiner Sicht wesentlich unterstützt.

Und das sagt der Klient:

Wie haben Sie die Unterstützung durch den ÖZIV im Speziellen und die Kooperation der beteiligten Stellen erlebt? Wo lagen die größten Vorteile aus Ihrer Sicht in diesem Prozess?

Von größtem Vorteil war für mich die individuelle Betreuung, regelmäßiger Kontakt sowohl telefonisch, E-Mail und persönliche Treffen.

Man hat bemerkt, dass ein sehr weit verzweigtes Netzwerk in die Arbeit einfließt. Zudem verfügt die ÖZIV Arbeitsassistenz über Vermittlungsvorschläge für Stellen, über die man sonst kein Wissen hat.

Durch die ÖZIV Arbeitsassistenz habe ich überhaupt erst erfahren, welche Bescheide erforderlich sind und wo die Ansuchen einzureichen sind. Die Begleitung durch diesen Prozess war sehr hilfreich. Sehr positiv habe ich die aktive Unterstützung während des Bewerbungsverlaufs empfunden.

Wie sind Sie zur ÖZIV Arbeitsassistenz gekommen?

In meinem Fall machte das AMS den Vorschlag, mit der ÖZIV Arbeitsassistenz Verbindung aufzunehmen.

Welche Tipps haben Sie für andere Menschen mit Behinderungen, die auf Jobsuche sind?

Es ist keine Schande Hilfe anzunehmen! Kein falscher

Stolz, denn eine solche Einstellung hilft nicht weiter. Ich habe jedenfalls durch die ÖZIV Arbeitsassistenz die Unterstützung eines weit gefächerten Netzwerks bekommen.

Sehr hilfreich sind auch die vielfältigen Vorschläge durch die Expert*innen, die auch in Richtungen weisen, die man selbst nicht erkennt.

Gefördert durch



NETZWERK BERUFLICHE ASSISTENZ
ARBEITSASSISTENZ



Sozialministeriumservice

PREISVERLEIHUNG DES KREATIVWETTBEWERBS VON „VOI FESCH“

Text & Foto: Hansjörg Nagelschmidt

Das kreative Potenzial von Menschen mit Behinderungen einem breiten Publikum aufzuzeigen, das hat sich VOI fesch, das Modelabel mit sozialem Mehrwert, zum Ziel gesetzt.

VOI fesch widmet sich den Talenten und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen für eine inklusive Gesellschaft. VOI fesch druckt Designs und Motive, kreiert von Menschen mit Behinderungen, auf Modestücke in Bio-Qualität.

Für die aktuelle Aktion hat die Geschäftsführung der Gutschermühle 50.000 Müsliriegel zur Gestaltung durch voi fesch Künstler*innen zur Verfügung gestellt. Im Rahmen eines Kreativwettbewerbs wurden für die Riegel, von Künstler*innen in Ateliers und Werkstätten aus ganz Österreich, Verpackungsdesigns kreiert. Unter 218 Einreichungen wurden 16 von einer Jury und mittels Public Voting ausgewählt und die fünf besten im Rahmen einer großen Preisverleihung prämiert.

Der bunte Abend repräsentierte das vielfältige künstlerische Potenzial bei Tanz, Literatur und Malerei. Die inklusive Dance Company von „Ich bin O.K.“, Leitung Hana Zanin, präsentierte eine



getanzte Modenschau, Melanie Jäger, Literatin bei Ohrenschmaus, einer Initiative von Franz-Joseph Huainigg, ihren Text „Kunst und Behinderung“. Die Musik kam von Singer Song-Writer Thomas David, Paralympic-Schwimmer und ORF-Moderator Andreas Onea führte durch den vergnüglichen Abend.

Die T-Shirts von VOI fesch werden übrigens seit Kurzem in einer neuen Verkaufsstelle angeboten. In der Galerie unik.at in der Josefstädter Straße 40 im 8. Bezirk in Wien sind die textilen Kunstwerke erhältlich und stoßen dort auf reges Kundeninteresse.



Das Brandenburger Tor ist wohl eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt. Es handelt sich dabei um ein frühklassizistisches Triumphtor, das im Berliner Ortsteil Mitte steht und wurde zwischen 1789 und 1793 errichtet.

REIMHARD REISELEITNER UNTERWEGS DIESMAL: BERLIN, BERLIN...

Text & Bilder: Reinhard Leitner

In aller Ruhe kam ich am Tag der Abreise um 7:30 beim schlichten, schmuddeligen Busbahnhof Wien Erdberg an. Bis zur Abfahrt hatte ich noch ca. 1 Stunde Zeit und ich kaufte mir etwas zu trinken. Snacks glaubte ich laut Werbeanzeige des Busbetreibers während der Fahrt nach Berlin käuflich erwerben zu können. Wie sich später herausstellte, war dem aber nicht so, sodass ich bis zum Abend ohne weitere Verpflegung auskommen musste. Aber - ich greife vor.

Nachdem die Fahrt bei strahlendem Sonnenschein pünkt-

lich um 8:30 losging, fuhren wir über den Grenzübergang Drasenhofen und Brünn nach Prag. Dort verließen uns einige Mitreisende, andere Fahrgäste wurden aufgenommen.

An den wenigen Haltestellen blieben die grantelnden Busfahrer nur kurz stehen, keine Zeit etwaige Bedürfnisse zwischendurch auf die Schnelle zu befriedigen. Die Fahrgäste wurden auch angewiesen, die Bustoilette aus Kapazitätsgründen sparsam zu nutzen. Wie dem auch sei, nach Prag erreichten wir Dresden, wo ich vor wenigen Monaten schon

mal war. Da kamen dann doch auch positive Erinnerungen hoch. Über die Sächsische Schweiz ging es weiter nach Berlin. Zum Abend hin klatschten wir beim Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) – im Ostblock-Design gehalten - in der deutschen Bundeshauptstadt auf.

Viel Abwechslung in Deutschlands Hauptsadt

Nach längerem Suchen fand ich beim Weg über eine aufgelassene U-Bahn-Station trotz irreführender Beschilderungen den öffentlichen Bus, der mich zu meinem schlichten Hotel in



Die evangelische Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, umgangssprachlich auch „Hohler Zahn“ genannt, steht im Berliner Ortsteil Charlottenburg. Vom 2. Weltkrieg schwer beschädigt, dient sie heutzutage als Mahnmahl. Im baulichen Kontrast dazu steht rechts davon der „Neue Turm“.

der Nähe des Hauptbahnhofs brachte.

Das Einchecken ging schnell und problemlos von statten, sodass ich schon ein wenig später in der näheren Umgebung eine passende Labstation suchen konnte. Hinter dem Berliner Hauptbahnhof wurde ich auch schnell fündig. Dort fand zu jener Zeit ein kleiner, feiner Jahrmarkt statt. Während der nächsten 3 Tage war somit für abendliche Kleinkunstunterhaltung, Speis und Trank gesorgt.

Am nächsten Morgen setzte sich das traumhafte Spätsommerwetter fort, um nicht zu sagen, es wurde bis zur Mittagszeit drückend heiß. Ich

klapperte aber trotzdem die nähere Umgebung zu Fuß ab. In Bahnhofsnähe präsentiert sich Berlin weitläufig und offen, moderne Bauten prägen das Gebiet. Dazwischen schlängelt sich malerisch die Spree, was ich am frühen Nachmittag auch gleich für eine kurze Bootsfahrt nutzte.

Durch die Reiseführerin am Schiff lernte ich so manch lustiges Detail der Stadt kennen. Nach dieser Fahrt ging ich noch ein wenig in der Hitze der Stadt spazieren, kürzte schlussendlich über die Spreepromenade ab. Das stellte sich als gute Entscheidung heraus – der Weg präsentierte sich durchaus malerisch. Zum Tagesausklang besuchte ich dann wieder den Jahrmarkt. Was mir an diesem Tag auffiel, war: Im Gegensatz zu Dresden, welches ich 2 Monate zuvor besucht hatte, verbindet Berlin aus meiner Sicht die geschichtlichen Einflüsse der letzten Jahrzehnte hervorragend mit den Anforderungen der heutigen Zeit.

Potsdam: noble Straßen, malerische Parks

Am 3. Tag fuhr ich nach dem Frühstück mit dem Zug nach Potsdam, das nur wenige Kilometer von Berlin entfernt ist und überwiegend den Reichen und Schönen des urbanen Wohnraums vorbehalten sein dürfte, wie mir schien. Gepflegte Schlösser, alte Häuserzeilen sowie malerische Parks dominierten das Stadtbild. Ich schlenderte durch die noblen Straßen, atmete angenehme Stimmung und ließ die Seele baumeln, wie man mitunter so schön sagt.

Am späten Nachmittag fuhr ich wieder zurück nach Berlin, ging noch ein wenig im „Tiergarten“ spazieren und landete am Abend – ja, richtig – wieder am Jahrmarkt, um mich zu stärken, Kultur sowie flotte Musik zu genießen.

Am letzten Tag meines Kurzurlaubs checkte ich nach dem Frühstück beim Hotel aus. Anschließend spazierte ich mit Sack und Pack den Kurfürstendamm entlang. Diesen wollte ich auf jeden Fall noch sehen. Eine Besonderheit wiederfuhr mir dabei, als ich zu Mittag einen Drink zu mir nehmen wollte. Ich setzte mich in einen Gastgarten, der mich magisch anzog und in der Speisekarte mit seiner besonderen Berliner Tradition warb. Ich nippte gemütlich an meinem Getränk, als mir auffiel: Hier wurde Radio Wien gespielt! Der Physiker Werner Gruber unterhielt auf seine ihm typische Art die Leute.

Anschließend schlenderte ich durch gewachsene Stadtteile zurück zum Zentralen Omnibusbahnhof. Ich kam wieder zur aufgelassenen U-Bahn-Station im Retro-Style, war jetzt aber schon ein wenig ortskundiger und verließ mich deswegen kein weiteres Mal.

Rechtzeitig kam ich zum Bus, kaufte im Vorfeld noch ein wenig Verpflegung für die Fahrt und los ging's: Berlin – Dresden – Prag – Wien. Nur kurz gerieten wir in einen Stau, ansonsten verlief der Rückweg ohne weitere Zwischenfälle und wir erreichten am späten Abend good old Vienna.



WERBEAKTION DES ÖZIV SUPPORT SALZBURG

Erfolgreiche Akquisemaßnahme im Shopping-Center Europark Salzburg – September 2018

Text: Agnes Schedl, Daniela Brauchard
Foto: ÖZIV SUPPORT Salzburg

Mit mehr als 50.000 m² Fläche und mehr als 10 Millionen Besuchern pro Jahr zählt dieses Einkaufszentrum zu einem der größten und beliebtesten Österreichs.

Am 22. September waren unsere SUPPORT Kolleg*innen aus Salzburg im Shopping-Center Europark mit einem Infostand vertreten.

Auf der Suche nach einer Alternative zu internen Veranstaltungen (z.B. Tage der offenen Tür) entschloss sich das Team von SUPPORT Salzburg für diese externe Aktion. Da

das Centermanagement des Europarks regelmäßig soziale Einrichtungen unterstützt, kamen sie dem SUPPORT Salzburg freundlicherweise bei der Vermietung der Promotionsfläche sehr weit entgegen.

Daniela Brauchard, Angebotsleiterin von ÖZIV SUPPORT Salzburg und ihr Team nutzten diese Möglichkeit, um das ÖZIV Coachingangebot zahlreichen Interessent*innen und deren Angehörigen im Rahmen von intensiven Gesprächen vorzustellen und es überregional bekannt zu machen. Auch Personen, die

bereits mit ÖZIV SUPPORT Salzburg in Kontakt waren, besuchten den Infostand.

Ebenso konnten einige Coaching-Erstgespräche vor Ort geführt und infolgedessen Coaching-Ersttermine vereinbart werden. Besonders wichtig war für die Besucher*innen die Information, dass ÖZIV SUPPORT Salzburg mit seinen regionalen Standorten im gesamten Bundesland vertreten ist. Zudem wurde die ÖZIV Landesorganisation als Träger und Interessenvertretung mit ihrer Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen beworben.

Unterstützt wurde das SUPPORT Team dabei vom ÖZIV Landesvorstandsmitglied Gunther Liebhart. „Sowohl das Centermanagement als auch wir sind mit unserer professionell

umgesetzten Aktion mehr als zufrieden. Daher haben wir uns bereits für nächstes Jahr wieder dafür angemeldet!“ berichtet Brauchard.

Mehr Infos über ÖZIV SUPPORT Salzburg erhalten Sie auf folgender Webseite: www.oeziv.org/support/support-kontakt/salzburg/

Gefördert durch  Sozialministeriumservice

SPRECHTAGE von SUPPORT NÖ in Baden und Mödling

Wir möchten hinweisen auf die regelmäßigen Sprechstage von SUPPORT Niederösterreich in den Räumlichkeiten der Gebietskrankenkasse in Mödling und Baden. Ihre Ansprechpartnerin vor Ort ist Dipl. Coach Liane Krug:

1. im Servicecenter der NÖGKK Baden:

Coaching jeden letzten Mittwoch im Monat in der Zeit von 8:00 bis 12:00 Uhr, 1. Stock, Sprechtagzimmer 1

2. im Servicecenter der NÖGKK Mödling:

Coaching jeden ersten Mittwoch im Monat in der Zeit von 8:00 bis 12:00 Uhr, OG Vortragssaal

Um Anmeldung wird jeweils gebeten unter Tel.-Nr. 0699/156 602 05 oder liane.krug@oeziv.org

ÖZIV Kärnten

CHANCEN-GLEICHHEIT FÜR ALLE



Text: Angelika Walchensteiner

Ende Spember 2018 fand der 2. ZERO PROJECT Unternehmensdialog in Kärnten statt. Rund 120 Teilnehmer*innen aus Wirtschaft, Politik, Soziales und vielen Betroffenen füllten den Spiegelsaal der Kärntner Landesregierung.

Martin Essl, Gründer der Essl Foundation, eröffnete die Veranstaltung und präsentierte einen Kurzfilm, um zu zeigen was ZeroProject bewirken will und mit welchen Unternehmen bereits Zusammenarbeit besteht. Statements zum Thema „berufstätige Menschen mit Behinderungen“ folgten durch LHStv.in Beate Prettner, GF Andreas Jesse von autArK, sowie von Arbeiterkammer und Arbeitsmarktservice. Interessant waren auch die Erfahrungsberichte aus der Praxis durch Andrea Martens-Horvath

(Verbund AG), Claudia Muri (Lagerhaus), Markus Wachter (REWE-Group) und Eduard Langusch, der seinen Betrieb Green & Clean vorstellte.

Immer wieder kam dabei zur Sprache, dass fehlende Informationen und Mangel an Bewusstseinsbildung häufig zu Mythen und Vorurteilen rund um die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen führen. Denn viele Unternehmen konnten dadurch weder Einschränkungen noch Einbußen verzeichnen. Im Gegenteil. Von einer Win-win-Situation war oftmals die Rede. Dazu zählen die positive Veränderung des Betriebsklimas, der Kundenzuwachs und die Steigerung der Verkaufszahlen, die weitere Anstellungen ermöglichten. Eigentlich eine logisch gute Idee. Denn wer kann mich als Kunde

besser verstehen und betreuen, als jemand der „selbsterfahren“ ist.

Ein besonders beeindruckendes Beispiel dafür – neben weiteren 43 Erfolgsmodellen – ist die Marienapotheke im 6. Bezirk in Wien. Diese startete mit einem gehörlosen Apotheker und hat dank des positiven Kundenfeedbacks mittlerweile vier Mitarbeiter*innen mit Behinderungen eingestellt. Denn Menschen mit Behinderungen werden von den meisten als fleißig, loyal, motiviert, hilfsbereit und teamfähig beschrieben und dementsprechend geschätzt. Deshalb ist es wichtig mit Veranstaltungen wie dem ZeroProject-Unternehmensdialog, Bewusstseins- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten um vorhandene Missverständnisse aufzuklären und abzubauen.

Für Unternehmen ist es daher hilfreich auf Dienstleistungen zum Thema „Arbeit und Behinderung“ zurückgreifen zu können. Das „Beratungsservice für Unternehmen“, das in Kärnten bereits gut durch autArK betrieben wird, ist dafür eine ideale Anlaufstelle. Das Service ist übrigens kostenlos und wird vom Sozialministe-

riumservice der Landesstelle Kärnten finanziert. Dienstleister wie ÖZIV, BBRZ, AVS, Hilfswerk, Fit2Work, u.v.m. sind ebenso bemüht die Vermittlung und Betreuung bestmöglich zu erfüllen. Hier bedarf es definitiv an noch mehr Netzwerkarbeit, Werbung und Unterstützung. Neben den Aufgaben für Politik und Wirtschaft gilt es aber auch für Betroffene, sich aktiv zu bewerben und auf seine Kompetenzen aufmerksam zu machen.

Als persönliche Anmerkung erlauben Sie mir noch mit einem kurzen Denkanstoß zu schließen: Menschen mit Behinderungen bedeuten für ein Unternehmen nicht mehr Nachteile als ein vermeintlich „gesunder“ Mensch. Erinnern Sie sich doch nur mal daran, wie eingeschränkt manche Kolleg*innen in ihrem Berufsalltag waren, wenn Schicksalsschläge aus dem Nichts eintrafen, Sportverletzungen und akute Krankheiten ausgeheilt oder Pflegeurlaube für Angehörige in Anspruch genommen werden mussten. Es ist nötig, dass es Pioniere wie Martin Essl gibt, der eine Plattform dafür schafft, dass Menschen respektvoll, lösungsorientiert und produktiv eine individuelle Arbeitsintegration betreiben.

DER ÖZIV TIROL BEI DER 1. ÖKO FAIR MESSE

Text: Brigitta Hochfilzer

Die ÖKO FAIR ist die bislang einzige Nachhaltigkeitsmesse in Westösterreich und fand vom 31. August bis 2. September 2018 im Congress Innsbruck statt. Der ÖZIV Tirol war mit dabei und konnte dabei seine Leistungen für eine möglichst barrierefreie Zukunft für alle Menschen präsentieren.

Im Rahmen von Kurz-Vorträgen war auch ÖZIV-Geschäftsführerin Nora Resch eingeladen über die nachhaltige Bedeutung einer barrierefreien

Umwelt „über viele Generationen“ hinweg zu informieren. Das Interesse an der ersten Nachhaltigkeitsmesse in Innsbruck war groß. Ebenso die Bandbreite der präsentierten ökologischen Produkte und Ideen. Knapp 5.000 Besucher*innen nahmen das Angebot in Anspruch.

„Für uns als ÖZIV Tirol war es sehr erfreulich, dass sehr viele dieser Besucher*innen reges Interesse an unseren Angeboten bekundet haben. In vielen Gesprächen konnten wir



über die Leistungen unserer Organisation informieren und hatten besonders im Schwerpunktbereich bauliche und gestalterische Maßnahmen zahlreiche Kundenkontakt“, freut sich Astrid Hofmüller, dass bereits für nächstes Jahr eine Neuauflage der ÖKO FAIR geplant ist „an der wir sicher wieder gerne teilnehmen werden.“

ÖZIV AKTIONSTAG „GEMEINSAM BUNT SEIN“

erfüllte alle Erwartungen

Text & Fotos: Brigitta Hochfilzer



Der Nachmittag des 9. Oktober 2018 stand ganz im Zeichen von Sensibilisierung für die Wünsche und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen.

Zum Aktionstag unter dem Motto „Gemeinsam bunt sein“ hatte der ÖZIV Tirol, als größte Tiroler Interessensvertretung für Menschen mit Behinderungen, eingeladen, weitere Interessensvertretungen wie der Blinden- und Sehbehindertenverband Tirol, der Tiroler Gehörlosenverband, der Verein v-OHR-laut und die Rollstuhl Tanzformation T-Rollers schlossen

sich dieser Veranstaltung gerne an.

Besucher*innen der Veranstaltung fanden zahlreiche Möglichkeiten sich für einige Momente in die Situation von Menschen mit verschiedensten Beeinträchtigungen zu versetzen. Für diese „Eigenerfahrungen“ standen ein Rollstuhl-Parcours, Simulationsbrillen für Sehbehinderungen, ein Tinnitus-Simulator, ein Simulationsanzug für Alterserkrankungen und noch viele weitere Stationen bereit und wurden von den Passanten und Besuchern mit großem Interesse angenommen.



DAS JAHRESENDE STEHT BEVOR...

Text: Katharina Loistl

Der ÖZIV Tirol Landesverband ist von Samstag, 22. Dezember 2018 bis Dienstag, 01. Jänner 2019 geschlossen.

Von Mittwoch, 2. Jänner bis Freitag, 4. Jänner 2019 wird jeweils von 8.00 – 12.00 Uhr ein Journaldienst für dringende Anliegen bereit stehen.

Alle Abteilungen sind ab Montag, 7. Jänner 2019 wieder wie gewohnt für Sie da!

Das Team des ÖZIV-Tirol wünscht allen Mitgliedern, Landes- und Bezirksverbänden ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Neue Jahr!

QUARTIERSENTWICKLUNG LEUTBÜHEL

Pflastersteine oder Asphalt?

Text: Karin Stöckler
Foto: VN/Paulitsch



Ende Oktober lud der ÖZIV-Landesverband Vorarlberg gemeinsam mit Werner Braun von der Stadtapotheke Bregenz zu einer Straßen-Sensibilisierungsaktion ein.

Ziel dieser Aktion war es, die Menschen für die Problematik des Kopfsteinpflasters zu sensibilisieren, indem sie mit Rollstuhl oder Rollator eine „Selbsterfahrung“ machen und sich kurz in die Welt eines behinderten Menschen hineinversetzen konnten.

Vorausgegangen waren lange Planungen und Bürgerbeteiligungsprozesse der Stadt Bregenz zur geplanten Umgestaltung des Leutbühel samt Kirchstraße. Im Rahmen der Partizipation war u.a. auch der ÖZIV Vorarlberg zur Planbetrachtung und Besprechung eingeladen.

Nachdem mit der Umsetzung des ersten Bauabschnittes begonnen wurde und das Kopfsteinpflaster einem einheitlichen Bodenbelag weichen musste, ging eine Protestwelle los, die auch nach einem Leserbrief des ÖZIV nicht verebbte.

Dies nahmen der ÖZIV und Apotheker Werner Braun, der auch von Kund*innen berichtete, die wegen des Kopfsteinpflasters nicht mehr in die Apotheke kommen, zum Anlass, eine Aktion vor Ort zu starten.

In der ÖNORM B 1600 - Planungsgrundlagen für Barrierefreies Bauen steht unter Pkt.7.2.: Bodenbeläge im Freien müssen leicht und erschütterungsarm berollbar sein.“ Jeder der mit Rollstuhl, Kinderwagen oder Rollatoren unterwegs ist kennt das Problem von Kopfsteinpflasterbelägen, die Vorderräder hängen in den Fugen ein, dies bedeutet zusätzlich eine Sturzgefahr, abgesehen von den unangenehmen und holprigen Erschütterungen.

Die Straßenaktion, die auch auf breites mediales Interesse stieß, brachte wieder Fürsprecher und Gegner auf den Plan, aber vielfach dürfte es zu einem Umdenken in der Bevölkerung geführt haben, denn: „Barrierefreiheit beginnt im Kopf!“

ZUM GEDENKEN AN EHREN- OBMANN WALTER HLADSCHIK

Träger des Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich
Träger des großen Verdienstzeichens des Landes Vorarlberg
Träger des Ehrenzeichens in Platin vom ÖZIV

Nachdem er sich von den Folgen eines Unfalls nicht mehr erholen konnte, verstarb am 13.9.2018 im Kreise seiner Familie der langjährige Obmann und ab 2009 Ehrenobmann des ÖZIV-Landesverband Vorarlberg, Herr Walter Hladschik.

Am 26. April 1936 in Nüziders geboren, wuchs er gemeinsam mit Bruder Karl und Schwester Edeltraud in Bregenz auf. Nach dem Schulbesuch war er von 1953 bis 1956 in der Kirchenbeitragsstelle tätig, bevor er im Mai 1956 zur Stadt Bregenz überwechselte. Dort war er zuerst in der Steuerabteilung, wechselte dann in die Friedhofsverwaltung und war dann bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1996 Leiter des Seniorenamtes.

Am 11. September 1965 heiratete er seine Maria und die Kinder Patricia und Thomas machten das große Glück perfekt. Trotz der Folgen einer halbseitigen Lähmung in der Kindheit kämpfte sich Walter durch sein Leben und ließ sich nie unterkriegen.

Walter Hladschik trat 1977 dem Zivil-Invalidenverband Vorarlberg bei, war von 1982 bis 1984 LO-Stellvertreter und

von 1984 bis 2009 Landesobmann. All die Jahre seines Wirkens war sein Tun und Wirken geprägt von Motivation, Durchsetzungskraft und unermüdlichem Engagement aber auch einer großen Portion Humor! Ihm verdanken wir den heutigen Stellenwert des ÖZIV in Vorarlbergs Soziallandschaft.

Highlights seine langjährigen und erfolgreichen Obmannschaft waren u.a.:

Die Unterschriftenaktion im Jahr 1986, die zur Einführung des Pflegegeldes im Jahr 1991 in Vorarlberg und 1993 bundesweit geführt hat.

Der 1995 in Bregenz stattgefundenene Weltinvalidentag, wo nebst 500 Teilnehmern*innen aus allen Bundesländern auch der damalige Bundespräsident Dr. Thomas Klestil der Einladung gefolgt waren.

Der Rollstuhlparcours „Rollodrom“, die Teilnahme an den Dornbirner Messen mit kostenlosem Rollstuhlverleih, das Projekt Support mit Adaptierung von Beratungsbüros in Dornbirn und Bludenz und natürlich schlussendlich 2003 der Ankauf und die Restaurierung des jetzigen Verbandsbü-



ros in der St. Anna Straße 2a in Bregenz.

Seine große Leidenschaft war die Hilfsmittelzentrale, wo er sogar Zustellungen und Abholungen sowie kleinere Reparaturen übernahm.

So versammelte sich die große ÖZIV Familie am 16.9.2018 um mit größtem Respekt und Dankbarkeit Abschied zu nehmen – Abschied von einem Menschen, der sich stets und unermüdlich für die Belange von Menschen mit Behinderungen einsetzte.

Seine Nachfolgerin Karin Stöckler und auch Bundesverbandspräsident Präsident Klaus Voget blickten in ihren Traueransprachen auf Anekdoten und die Verdienste von Walter Hladschik zurück.

Liebe Walter, Ruhe in Frieden!

40 JAHRE ÖZIV BURGENLAND

10 Jahre Präsidentschaft Hans-Jürgen Groß

Text: Tamara Kreuz • Fotos: ÖZIV Burgenland



Der ÖZIV Burgenland, Verband für Menschen mit Behinderungen, feierte am Samstag, 29.09. sein 40-jähriges Bestehen und gleichzeitig 10 Jahre Präsidentschaft von Hans-Jürgen Groß.

Mit einem Zulauf von durchschnittlich 4 neuen Mitgliedern pro Woche, hat sich der ÖZIV Burgenland neben der starken Interessensvertretung für 1.120 Mitgliedern ebenso zu einem professionellen Dienstleister für Menschen mit Behinderungen entwickelt. 60 % der Eintritte sind in den letzten 5 Jahren zu verzeichnen. Die Sektion der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen umfasst derzeit 121 Personen. Die Kindergruppe Rollinos, Kinder bis 14 Jahre, zählt 70 Mitglieder. In der Sektion „Sport“ darf sich der ÖZIV Burgenland, neben den zahlreichen Breitensportler*innen bereits über 8 aktive Wettkampfsportler*innen die der Rolli – Fußballmannschaft „Wild Wheels“ angehören freuen.

Rund 120 Personen sind der Einladung zum Festakt gefolgt, darunter viele hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sponsoren, Partnern und Partnerorganisationen. In der Eröffnungsrede hat der Präsident unter anderem Ziele und Wünsche für die Zukunft präsentiert: „Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Erweiterung der Tages- und Wohnstruktur und sowie die Erweiterung und den Ausbau

der persönlichen Assistenz in der Freizeit im Burgenland. Ebenso die Änderung der burgenländischen Behindertenhilfeverordnung, damit wirklich ALLE Menschen mit Behinderungen in den Genuss der Unterstützungen kommen sowie der Wunsch nach einem One-Stop-Shop für Hilfsmittel.

Der offizielle Teil begann mit einem Rückblick auf 40 Jahre des Wirkens und Schaffens, einer Laudatio auf den Präsidenten von ÖZIV Bundesverbands-Präsident Klaus Voget und weiteren Festreden anlässlich der Jubiläen. Für die musikalische Umrandung sorgte der burgenländische Sänger Michael Hoffmann. Im Anschluss folgten bei einem Büffet bei Sekt und Köstlichkeiten aus der Region noch spannende Gespräche! Besonders hervorzuheben sind die Sektkellerei Szigeti und das Weingut Lichtscheidl. ... und natürlich unsere Vorstandsmitglieder Manfred Seifert (und Gattin Roswitha Seifert-Kniesz) und Dr. Erwin Würrer (mit Gattin Heidi Guth) welche für einen Großteil der kulinarischen Genüsse gesorgt haben! Ein gelungenes Fest für einen aufstrebenden ÖZIV Burgenland, Verband für Menschen mit Behinderungen!

Der ÖZIV Burgenland bedankt sich bei allen Ehrengästen, Mitwirkenden, Sponsoren, Helfer*innen und Freiwilligen sowie dem Land Burgenland für die Unterstützung.

GÜTESIEGELVERLEIHUNG NEUSIEDLER SEEBAHN

Text: Tamara Kreuz
Fotos: ÖZIV Burgenland



Am 1. Oktober 2018 wurden 8 Bahnhöfe der Neusiedler Seebahn im Burgenland mit dem Gütesiegel des ÖZIV Burgenland ausgezeichnet. Die Nutzbarkeit für Menschen mit Mobilitäts- und Sehbehinderungen ist somit klar gekennzeichnet und erkennbar.

Im Zuge der feierlichen Eröffnung der neuen digitalen Fernsteuerzentrale der Raaberbahn AG überreichte der ÖZIV Burgenland Präsident Hans-Jürgen Groß das Gütesiegel an Infrastrukturminister Norbert Hofer und Landeshauptmann Hans Niessl, für die Bahnhöfe:

- Bad Neusiedl am See
- Weiden am See
- Gols
- Mönchhof – Halbturn
- Frauenkirchen
- St. Andrä am Zicksee
- Wallern im Burgenland
- Pamhagen

Das ÖZIV Gütesiegel ist nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Motivation für öffentliche Einrichtungen, Gemeinden, Vereine und Unternehmen im Burgenland, in ihren



Objekten die Nutzbarkeit für Menschen mit Behinderungen auszubauen und zu verbessern. Allen voran steht das Signal nach außen, dass die soziale Verantwortung wahrgenommen und positiv umgesetzt wird.

Beantragen kann dieses Siegel selbstverständlich jeder. Ein formloses Schreiben an den ÖZIV Burgenland genügt. Die Feststellung erfolgt durch den ÖZIV Burgenland selbst oder durch eine vom Verein anerkannte Stelle. Das ausgezeichnete Objekt darf die Plakette in der Folge drei Jahre lang tragen.

Weiter Informationen unter
www.oeziv-burgenland.at/de/gutesiegel/

Alles rund um Rollstühle und Häusliche Pflege!

hobi

Informationen unter:
Hobi GmbH • 2524 Teesdorf • 02253/81060 • www.hobi.at

SERVICE
VERKAUF
BERATUNG

CLUB 81 ST. PÖLTEN UND KMS KOORDINIEREN ZUSAMMENARBEIT BEI BARRIEREFREIHEIT

Vor einigen Monaten wurde vom Club 81 – Club für Menschen mit und ohne Behinderung und dem KMS (Komitee für Mobilität Sehbehinderter) eine intensivere Zusammenarbeit und Koordination bei den Bemühungen um mehr Barrierefreiheit vereinbart (INKLUSIV berichtete).

Im Frühherbst trafen sich die Vertreter*innen des Club 81 und des KMS mit Vizebürgermeister Ing. Franz Gunacker und Stadtrat Diemar Fenz im Rathaus der Landeshauptstadt St. Pölten um ihre gemeinsamen Anliegen und Ziele zu übermitteln und zu präsentieren. Von allen Teilnehmer*innen wurde Übereinstimmung darüber erzielt, dass bei konkreten Planungsbesprechungen vor der Umsetzung durch die Stadtgemeinde eine Besprechung mit dem Club 81 und dem KMS erfolgen sollte.



Es wurde auch angeregt, ein obligatorisches Treffen der Stadtverwaltung mit Behindertenvertretern zu etablieren, um die getroffenen Maßnahmen und die Zusammenarbeit zu evaluieren.

CLUB 81 – ST. PÖLTEN ERHIELT BARRIEREFREI-PREIS DES BHW NIEDERÖSTERREICH

In der Niederösterreichischen Landesbibliothek wurde am Donnerstag, 18.10. von Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Landesrat Ludwig Schleritzko, Kulturregion NÖ-Geschäftsführer Martin Lammerhuber und der neuen BhW-Geschäftsführerin Therese Reinel erstmals der Preis „Vorbild Barrierefreiheit“ in NÖ im Beisein zahlreicher Gäste vergeben.



Die BhW Niederösterreich GmbH ist eine Erwachsenenbildungseinrichtung, die gemäß ihrem Slogan „Bildung hat Wert“ aktuelle, gesell-

schaftsrelevante Themen aufgreift und Bildungsangebote in den Gemeinden unterstützt. Neben Basisbildungsangeboten, Jugendcoaching, Bildungsberatung, Zeitpunkt Lesen und Bildungsehrenamt ist „Barrierefreiheit“ seit Jahren ein wesentliches Aufgabengebiet der BhW Bildungsarbeit. Nun wurde zum ersten Mal der Preis „Vorbild Barrierefreiheit 2018“ vergeben.

Mit der BhW Auszeichnung „Vorbild Barrierefreiheit 2018“ wurden Betriebe, Gemeinden, Organisationen, Veranstaltungen, Institutionen oder Projekte in Niederösterreich geehrt, die erfolgreich Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit umgesetzt haben. Als Vorbilder sollen die Ausgezeichneten weitere Ver-

antwortliche und Akteurinnen und Akteure in den Regionen motivieren, sich des Themas Barrierefreiheit künftig verstärkt anzunehmen. In den folgenden Kategorien wurde die Auszeichnung verliehen: Gemeinden, Wirtschaft/Tourismus, Kultur/Veranstaltungen, Personen/Institutionen und Bildung/Kommunikation.

Der Club 81 kann sich über den 2. Platz in der Kategorie „Personen/Institutionen“ freuen und sieht diese großartige Auszeichnung nicht nur als Anerkennung unserer Bemühungen, sondern auch als Motivation für die weitere Arbeit.

TRADITIONELLER LEOPOLDIMARKT DES CLUB 81

Die Mitglieder und Freunde des Club 81 – Club für Menschen mit und ohne Behinderung haben am vergangenen Samstag wieder zum traditionellen „Leopoldmarkt“ in das Hippolythaus eingeladen.

Neben zahlreichen Besucherinnen und Besuchern zeigte sich auch eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens von der Fülle und Qualität der angebotenen Produkte begeistert. Der Obmann des Club 81, Josef Schoisengeyer, konnte NRObmann Johann Höfinger, Stadtrat Dietmar Fenz, die Gemeinderäte Mirsada Zupane, Markus Krempl-Spörk, Anton Wagner und Ali Firat, sowie den Vorsitzenden des Dachverbandes der NÖ Selbsthilfe, Ronald Söllner, begrüßen.

Zum Verkauf gelangten ausschließlich selbstgemachte Geschenk- und Dekorationsartikel für Advent, Weihnachten und viele andere Anlässe.



v.l.n.r.: Franz Buchberger (Obmann-Stv. Club 81) GR Markus Krempl-Spörk, Karl Degelmann (Obmann-Stv. Club 81), Stadtrat Dietmar Fenz, Josef Schoisengeyer (Obmann Club 81), Silvia Scholz (Club 81), Waltraud Schoisengeyer (Schriftführerin Club 81). GR Mirsada Zupani, NRObmann Johann Höfinger

Ein besonderes Highlight waren natürlich wieder die vielen hausgemachten Kekse, Apfel- und Früchtebrote und Mehlspeisen.

Zum gemütlichen Verweilen lud eine Kaffeestube ein, in

der viele Köstlichkeiten auf die Gäste warteten.

Der Erlös aus dem Leopoldmarkt wird für die Finanzierung der zahlreichen Aktivitäten und Angebote des Club 81 verwendet.



Bilder oben von li. nach re.: Präsident Klaus Widl mit Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen; tolles Unterhaltungsprogramm; Conchita Wurst als Überraschungsgast

„100 JAHRE REPUBLIK – ÖSTERREICH SAGT DANKE“

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Doris Schmidauer luden am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 2018, ehrenamtlich Tätige zu einem Fest in die Hofburg ein. Vom Verein „CBMF – Club behinderter Menschen und ihrer Freunde“ folgten sechs langjährig ehrenamtlich tätige Funktionär*innen der Einladung.

Stellvertretend für die rund 3,2 Millionen Ehrenamtlichen in Österreich sprach der Bundespräsident den Eingeladenen im Namen der Republik seinen Dank aus. „Österreich ist eines der lebenswertesten Länder der Welt. Das ist auch den vielen Ehrenamtlichen zu verdanken“,

betonte Van der Bellen. „Sie leisten unverzichtbare Arbeit für unsere Republik und sind da, wenn man sie braucht.“

Ein buntes Musikprogramm sorgte für Unterhaltung und ausgelassene Stimmung an diesem Abend. Überraschungsgast war Conchita Wurst, Sieger des 59. Eurovision Song Contests.

Einen herzlichen Dank an unseren Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen und an seine Frau Doris Schmidauer für den wertschätzenden Empfang und die Unterstützung unseres Vereines!

INZERSDORFER DORFSTUB'N

- Mittagsmenus
- Regionale Spezialitäten
- Gemütliche Stüberl
- Großer Saal bis 250 Personen
- Schattiger Gastgarten
- Kegelbahnen

www.dorfstubn.co.at

Familie Neumair Dorfplatz 1, 4565 Inzersdorf im Kremstal
Tel. +43 (0) 7582 83090 Fax +3 neumair@dorfstubn.co.at

Gasthof Pension

HEINZ

Familie Ganitzer

Steyrer Straße 38
4540 Bad Hall ☎ 07258/2435



Nimm Rücksicht!

Zu den wesentlichen Leitsätzen der LINZ AG LINIEN gehört, den Fahrgästen bestmöglichen Service und Komfort zu bieten. In der Folge sind regelmäßige Schulungen für Fahrerinnen und Fahrer ein wesentlicher Bestandteil im täglichen Betrieb von Bus und Straßenbahn. Um den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung bzw. körperlicher Beeinträchtigung gerecht zu werden und sensibler darauf eingehen zu können, absolvierte unsere Fahrpersonal einen Intensivkurs unter dem Motto „Living Diversity/Vielfalt leben“.

Soziale Kompetenz

In den Schulungen werden gesetzliche Regelungen ebenso vermittelt wie die Verbesserung von Kommunikation und sozialer Kompetenz.

Die Lehrmethoden des ÖZIV (Interessensvertretung für Menschen mit Behinderung), der diese Schulung durchführt, schaffen die Voraussetzung dafür, dass eine offene Begegnung stattfindet und die „Vielfalt“ gelebt wird. Die unterschiedlichen Themen und Lernprozesse werden von qualifizierten Trainern durchgeführt und Expertinnen und Experten mit Behinderung (Rollstuhl, Blind, Gehörlos) vermitteln den Schulungsteilnehmern persönliche Erfahrungen und erworbenes Wissen. Durch den Perspektivenwechsel während des Trainings lernen die Fahrerinnen und Fahrer sich in die Welt der anderen zu versetzen und deren Bedürfnisse besser zu verstehen. Dazu gehört auch sich selbst einmal in einen Rollstuhl zu setzen oder sich mit dem Blindenstock fortzubewegen.

Hemmschwellen abbauen

Die Kombination von theoretischem Wissen und praxisorientiertem Lernen ist ein Garant für Begegnung und Erfahrungsaustausch zwischen Behinderten und Fahrpersonal. Für den Abbau von Barrieren – auch von jenen in den Köpfen von Fahrgästen mit Behinderung und Fahrerinnen und Fahrern. Denn Rücksicht kommt einfach besser an.

LINZ AG LINIEN –
Steig ein und du hast mehr vom Tag!

Nähere Informationen zu allen Serviceleistungen erhalten Sie im Internet auf www.linzag.at/linien

LINZ AG
LINIEN

LINZ LINIEN GmbH für Öffentlichen Personennahverkehr, 4021 Linz, Wiener Straße 151, Austria
Tel.: +43 (0)732/3400-7000, Fax: +43 (0)732/3400-7009, E-Mail: linien@linzag.at

Retouren an: ÖZIV Bundesverband,
1110 Wien, Hauffgasse 3-5, 3. OG

oberlojer Ihr Profi für barriere-
freies Busreisen



Rollstuhlgerechter Reisebus



Zufriedene Fahrgäste



Bequemes und einfaches Reisen



Besonderer Reisekomfort

Radlach 38, A 9754 Steinfeld roman.oberlojer@gmx.at
Tel.: +43 4717 - 6161, Fax: DW-61 www.oberlojer.at

Bezahlte Anzeige



Wir halten Österreich am Laufen.

Soviel Einsatz von Österreichs Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern verdient gerechte Bedingungen und volle Anerkennung. Gerechtigkeit muss sein.



Bezahlte Anzeige



**EIN
MUSEUM
FÜR ALLE
SINNE**
BARRIEREFREIHEIT IM SALZBURG MUSEUM

Im Sinne der Inklusion widmet sich das Salzburg Museum dem barrierefreien Zugang auf verschiedenen Ebenen und bietet damit allen BesucherInnen ein kulturelles, emotionales und soziales Erlebnis.

Individuelle Führungen und Workshops sind Teil des barrierefreien Auftritts. Leichte Sprache findet aber auch seit 2016 Eingang auf der Homepage und in den Ausstellungstexten. Kooperationen des Salzburg Museum mit zahlreichen Sozialeinrichtungen runden das barrierefreie Angebot ab.

Informationen und Anmeldung
Sandra Kobel, Sandra.Kobel@salzburgmuseum.at,
0662-62 08 08-722

SALZBURG MUSEUM NEUE RESIDENZ
Mozartplatz 1, 5010 Salzburg
www.salzburgmuseum.at

Bezahlte Anzeige